Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 3. August 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 182

Telegraphische Depeschen.

„Milizen heraus.“

Neues vom Kohlengruben-Streik.

Harrisburg, Pa., 3. Aug. Da der Sheriff des County Allegheny den Gouverneur Hastings, welcher sich gegenwärtig in Bellefont befindet, durch Distanz-Telephon immer wieder versicherte, die Sachlage in den Grubendistrikten des westlichen Pennsylvanien werde von Stunde zu Stunde kritischer, so ertheilte der Gouverneur dem Generaladjutanten Steward Weisung, das Hauptquartier sich darauf vorbereiten zu lassen, jeden Augenblick die Milizen mit Extrazug nach Pittsburg zu senden. Waffen und Munition werden zur Versendung bereit gemacht und ein Extrazug der Pennsylvania-Bahn steht auf einem Seitengeleise in der Nähe des Zeughauses abgangsfertig.

General Snowden wurde aus Philadelphia hierher berufen und hatte kurz nach seiner Ankunft eine telephonische Konferenz mit dem Gouverneur und dem Generaladjutanten Stewart. Man einigte sich dabei aber dahin, wenn nicht noch bedeutend bedenklichere Nachrichten einträfen, die Truppen nicht thatsächlich auf den Schauplatz zu schicken.

Die Gewerkschafts-Beamten sind ungeheuer entrüstet über den Sheriff Lowry. Sie sagen, es seien keine wirklichen Gewaltthaten begangen worden, außer von Sheriffsgehilfen; es sei aber darauf abgesehen, die Streiker zu Gewaltthaten zu reizen, und wenn die anderen Mittel dazu fehlschlügen, werde man wohl die Milizen sich zeigen lassen.

Huntington, W. Va., 3. Aug. Es ist möglich, daß die Milizen dieses Staates, wenn sie aufgefordert werden sollten, etwaige Gewaltthaten der Streiker zu unterdrücken, sich weigern, in's Feld zu ziehen. Im Jahr 1895, als der große Norfolk- & Western-Streik im Gange war, diente die Miliz beinahe ein Monat lang und hat bis zum heutigen Tage noch keine Bezahlung dafür erhalten, obwohl die Offiziere eine Vergütung empfingen. Es verlautet, daß aus diesem Grunde die Milizsoldaten diesmal einem Befehl zum Ausrücken nicht entsprechen würden.

Pittsburg, 3. Aug. Heute begann die Unterzeichnung des kürzlich angenommenen „Einheitlichkeits-Planes“ durch Grubenbesitzer. Man hofft, noch in diesem Monat die nöthigen 95 Prozent der Unterschriften zu erlangen, damit dann Streiker und Grubenbesitzer mit einander in Verhandlung treten können.

Pittsburg, 3. August. Es ist nicht länger zu bezweifeln, daß es den Streikern gelungen ist, beinahe alle Leute des vielgenannten „Grubenbesitzers De Armit zum Streik zu bringen. Dementsprechend ist auch die Siegesgewißheit der Ausständigen gewachsen.

Einigung in der Eisen- und Stahl-Industrie.

Youngstown, O., 3. Aug. Nach einer der längsten Konferenzen, welche sie jemals abhielten, haben die Vertreter der Eisen- und Stahlfabrikanten und des Amalgamirten Gewerkschafts-Verbandes die Lohnfrage erledigt. Die Arbeiter gingen für dieses Jahr bis zu einem gewissen Grade auf Lohnherabsetzungen ein. Die betreffenden Etablissements sollen jetzt so beständig, wie möglich, betrieben werden.

Bahnkatastrophe.

Denver, Col., 3. Aug. Etwa 40 Meilen östlich von hier entgleiste bei Tagesanbruch ein Schnellzug auf der Kansas-Pacificbahn. Zwei Zugbedienstete wurden getödtet, fünf Passagiere sollen tödtlich, und noch viele andere mehr oder weniger schwer verletzt sein.

Denver, Col., 3. Aug. Ein anderer Bericht über das erwähnte Bahnunglück besagt, daß der Zug — welcher 5 Minuten nach 4 Uhr Morgens hier von Kansas City hätte eintreffen sollen — in eine kleine, aber tiefe Schlucht stürzte, etwa sechs Meilen von Byers entfernt. Ueber diese Schlucht ging eine hohe Brücke, welche durch die nächtlichen Regenfälle unsicher geworden war. Die Lokomotive stürzte in das angeschwollene Gewässer hinab, ehe die Bremse angewendet werden konnte, und riß den Gepäckwagen und den ersten Personenwagen mit sich; das Alles thürmte sich aufeinander. Außer den zwei getödteten Zugbediensteten sind, soweit man weiß, 6 Passagiere schwer verletzt, und mindestens einer von diesen kann nicht mit dem Leben davonkommen. Ein Zug mit Wundärzten und Assistenten ist sofort nach der Unglücksstätte abgesandt worden.

Die Brand-Furie.

Canton, O., 3. Aug. Eine sehr gefährliche Feuersbrunst ist im Snyder'schen Eisenwaarenladen ausgebrochen; das ganze städtische Feuerwehrdepartement ist mit ihrer Bekämpfung beschäftigt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kensington von Antwerpen; State of Nebraska von Glasgow.

Antwerpen: Berlin von New York.

Abgegangen.

New York: Havel nach Bremen.

Gibraltar: Werra, von Genua und Neapel nach New York.

Vom Turnlehrer-Konvent.

Milwaukee, 3. Aug. Auf der Konvention der Turnlehrer des Nordamerikanischen Turnerbundes reichte der nationale Revisions-Ausschuß seinen Bericht ein, worin u. A. empfohlen wird, statt der langen grauen Beinkleider, welche jetzt von den Turnern im ganzen Lande getragen werden, Kniehosen, schwarze Strümpfe und Schuhe einzuführen. Arthur Knoch gab einen Abriß der Geschichte des Turnunterrichts in Cincinnati und des Turnens in den dortigen Hochschulen. Dr. H. Hartung trug eine Abhandlung über Turnlehrer vor. Längere, noch nicht zum Abschluß gelangte Debatten gab es über die Frage, wie weit eine Annäherung der Turnerschaft an das System der amerikanischen Spiele und überhaupt an die amerikanischen Bräuche stattfinden solle. Dr. Frank Pfister beleuchtete zwei von Europäern über das Turnen geschriebene Abhandlungen. Es wurde ein, aus den Turnlehrern Suder und Greiner von Chicago, Fleck von Milwaukee, Kindervater von St. Louis und Pertuch von Philadelphia bestehende Ausschuß ernannt, um einen Plan für freie volksthümliche Uebungen und ein verbessertes Markirsystem zu entwerfen. Der Bericht dieses Ausschusses soll der nächsten nationalen Tagsatzung in San Francisco unterbreitet werden.

Von den Goldfeldern.

San Francisco, 3. Aug. Die Nachrichten, welche per Post aus den Klondyke-Goldfeldern eintreffen, klingen nicht ermuthigend für die neuen Ankömmlinge. Ende Juni waren bereits alle die besten Stücke belegt, ehe die letzten 3500 Goldsucher eingetroffen waren. Diese und alle Andern, die nachkommen, müssen sich daher nach ganz neuen Gebieten umsehen, ohne irgendwelche bestimmte Aussichten. Näher und näher kommt auch der nordische Winter mit allen seinen Schrecken, und es schneit schon jetzt.

Selbstmord.

Chattanooga, Tenn., 3. Aug. Samuel Blair, einer der beliebtesten und hervorragendsten Bürger unserer Stadt, wurde in einer Badewanne als Leiche gefunden, und der Hals war von einem Ohr zum andern durchschnitten. Neben der Wanne lag ein blutbedecktes Rasirmesser. Blair hatte Geschäfts-Schwulitäten, welche ihm in der letzten Zeit beständig im Kopfe herumgingen.

Radfahrer-Nationalkonvent.

Philadelphia, 3. Aug. Morgen findet die offizielle Eröffnung der 18. Nationalkonvention der „League of American Wheelmen“ nebst Wettfahren statt, und man erwartet über 3000 Gäste. Eine große Delegation ist aus Indianapolis eingetroffen und bewirbt sich darum, daß die nächstjährige Zusammenkunft in jener Stadt abgehalten werde.

Postkutschen-Raub.

Rawlins, Wyo., 3. Aug. Die von Landers abgefahrene Postkutsche wurde 50 Meilen nördlich von hier in aller Frühe von zwei maskirten Männern ausgeraubt, welche die ganze Post aus den Säcken nahmen und dann nordwärts sprengten.

Ausland.

Tod und Verderben.

Neues über die Wasser-Katastrophen in Deutschland und Oesterreich. — Ganze Landstriche verwüstet, und Tausende an den Bettelstab gebracht. — In Schlesien und Sachsen mindestens 168 Todte.

Berlin, 3. Aug. Die Hochfluth-Berichte aus Schlesien und Sachsen haben hier eine förmliche Panik verursacht. Nach den letzten Berichten sind in Preußisch-Schlesien und Sachsen allein 168 Menschen ertrunken, wovon 104 auf Schlesien entfallen; doch dürfte diese traurige Liste noch mehr anschwellen. Der Eigenthumsschaden in diesen beiden Gebieten beträgt mehr als 12 Millionen Mark. Die Ernte nicht nur einzelner Dörfer, sondern ganzer Landstriche ist total vernichtet, und Tausende von Existenzen sind ruinirt worden. Viele Landwirthe, die durch den Ertrag ihrer Felder einen finanziellen Vortheil erhofften, sind an den Bettelstab gebracht worden. Die sich über die Felder ergießenden Fluthen führen Geröll, entwurzelte Bäume, allerlei Hausrath, Balken und Trümmer von eingestürzten Häusern, sowie massenweise Thierkadaver mit sich. Viele Felder dürften auf lange Zeit unbestellbar bleiben, da sie durch die Fluthen völlig versandet sind.

In den schlesischen Orten Arnsberg und Schmiedeberg (Reg.-Bez. Liegnitz) stürzten 20 Häuser ein, deren Grundlagen völlig unterspült waren. Am südlichen Abhang der Schneekoppe, dem höchsten Berg des Riesengebirges, fand infolge der Regengüsse ein Bergrutsch statt, bei welchem 6 Personen das Leben verloren. In Breslau sind sämmtliche Brücken gesperrt, da keine derselben ohne Lebensgefahr noch passirt werden kann; der Schutzdamm der Umgehungs-Mauer ist zerstört, und daher können sich die Wassermassen ungehindert in die niedrig gelegenen Stadttheile ergießen. Schrecklich gelitten haben die Thäler der Oder und der Elbe ihrer ganzen Ausdehnung nach.

Der Reichskanzler Hohenlohe wollte bereits am Sonntag nach Berlin zurückkehren; aber die Bahnsperre infolge der Ueberschwemmungen machte es ihm nicht möglich.

Der König von Sachsen, welcher sich auf dem Schloß Pillnitz befand, mußte dasselbe verlassen, da die Wasser so hoch stiegen, daß eine Ueberschwemmung des Schlosses zu befürchten war.

Prinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen hat einen Aufruf behufs einer nationalen Subskription für die vielen Nothleidenden erlassen. Von vielen Seiten werden bereits Gelder gezeichnet.

In Dresden und seiner nächsten Umgebung sind bis jetzt 43 Todesfälle durch Ertrinken gemeldet worden. Zwei Kinder und drei Feuerwehrleute, die seit Tagen unausgesetzt in opferfreudiger Weise sich dem Rettungsdienste widmeten, werden vermißt. In dem Dresdener Vororte Pottschappel wurden 15 Personen, von denen drei noch noch im letzten Augenblick gerettet werden konnten, von den Fluthen mit fortgerissen. In dem, im Dresdener Kreise gelegenen Orte Doehlen stürzte die Petzold'sche Fabrik zusammen, und in dem Dorfe Kossendorf wurde ein Haus sammt seinen Einwohnern fortgerissen. In dem Dorfe Neudoeltzschen ertranken 11 Personen und in Leubsdorf, im Kreise Zwickau, ein Mann mit seinen acht Kindern! Der, von allen Besuchern der sächsischen Schweiz seiner Schönheit wegen mit Vorliebe aufgesuchte Plauen'sche Grund und die in seiner Nachbarschaft gelegenen Ortschaften Hainsberg, Kipsdorf, Tharandt, Deuben und Gottleuba, sowie das daselbst befindliche Bergwerk sind von einer Wasserhose vollständig unter Wasser gesetzt worden. Drei Häuser in dem Dorfe Niederleschen und die Elbbrücke bei Pirna sind zerstört worden.

In dem, durch seine herrliche Lage und das von König Ludwig II. von Bayern erbaute Schloß berühmten Berchtesgaden ertranken vier Bergknappen, die sich an den Rettungsarbeiten in den von der Wassersnoth heimgesuchten Häusern betheiligten.

Wien, 3. Aug. Auf 2 Millionen Gulden wird der Schaden veranschlagt, welcher hierorts durch das Hochwasser an öffentlichen Gebäuden, Brücken, Gas-Anlagen u.s.w. verursacht worden ist. Die Donau hat fast das Doppelte ihrer gewöhnlichen Breite erreicht und steigt noch immer weiter.

Am schlimmsten in Oesterreich wurde diesmal Böhmen heimgesucht. In Trautenau sind allein 30 Häuser zerstört worden, und 25 Menschen umgekommen. Unter den schwimmenden Trümmern waren allenthalben Leichen wahrzunehmen; auch einen wimmernden Säugling sah man in seiner Wiege schwimmen, doch gelang es, ihn zu retten. In dem Dorf Freiheit ertranken die 17 Insassen eines Hauses, welches buchstäblich weggerissen wurde. Fast vollständig steht die Stadt Reichenberg unter Wasser, und auch dort sind Viele ertrunken. Die Verluste der Fabrikanten jener Gegend belaufen sich in die Millionen von Gulden.

Bei dem Orte Kremsmünster, in der Bezirks-Hauptmannschaft Steyer, entgleiste infolge eines Dammrutsches ein Bahnzug, und der Lokomotivführer sowie der Heizer wurden getödtet.

Ein Wolkenbruch entlud sich über Budweis, an der Mulde, in Böhmen und richtete großen Schaden in der Stadt und Umgegend an. Der beabsichtigte Besuch des Königs Alexander von Serbien in Wien ist wegen der Ueberschwemmungen verschoben worden.

Enormer Schaden wurde auch in dem, durch seine Steinbrüche bekannten Ort Mauthausen an der Donau (Ober-Oesterreich) verursacht. Die prächtige steinerne Brücke in Linz, eine Zierde der Stadt, welche nach dem gegenüberliegenden Ort Urfahr führt, ist theilweise zerstört.

Auch das Städtchen Aussee ist plötzlich unter Wasser gekommen, da die großen Schleusen, welche das Wasser des Gundlsees zurückhielten, nächtlicherweile nachgaben, und eine furchtbare Wassermasse in die Thalschlucht niederstürzte. Viele entgingen dort nur mit knapper Noth dem Ertrinkungstode. Die ungarische Stadt Preßburg an der Donau ist ganz von Wasser umfluthet und es droht ihr großes Unheil.

Die Kaiserin Elisabeth macht bekannt, daß sie persönlich Beiträge für die Nothleidenden entgegennimmt.

Vater und zwei Töchter ertrunken.

Rostock, Mecklenburg, 2. Aug. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem benachbarten Denkloster See. Ohne genügende Kenntniß vom Segeln zu haben, bestieg der Lehrer Meineke mit seinen beiden Töchtern ein Boot und segelte in den See hinaus. Bei einer ungeschickt ausgeführten Wendung setzte sich der Wind in die Segel, und das Boot schlug um. Alle Drei ertranken.

Nachspiel zum Bazaar-Brand.

Paris, 3. Aug. Der Richter, welcher die furchtbare Brandkatastrophe des Wohlthätigkeits-Bazaars untersuchte, hat beschlossen, Baron Mackau als verantwortlich für das Unglück zu verfolgen. Dieser gehörte zu den Haupt-Veranstaltern des Bazaars und lieferte die Gegenstände, welche benutzt wurden, um eine Straße von Alt-Paris darzustellen.

Unter militärischer Verwaltung.

Paris, 3. Aug. General Gallien, der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte auf der Insel Madagaskar, ist auch zum General-Gouverneur jener Insel ernannt worden.

Hangen und Bangen.

Noch ein Ultimatum der Mächte an den Großtürken?

Konstantinopel, 3. Aug. Wie es jetzt den Anschein hat, werden die Großmächte genöthigt sein, ein weiteres Ultimatum an die Türkei zu senden.

Denn das Vorgehen von Tewfik Pascha, dem türkischen Minister des Auswärtigen, welcher bekanntlich eine ganze Reihe Zusätze zum Friedensvertrags-Entwurf der auswärtigen Botschafter einbrachte, wird nach allgemeiner Ansicht wieder eine Verzögerung um mehrere Wochen verursachen, und man wird kaum zu einem Abschluß gelangen, wenn nicht eine neue Drohung in Gestalt eines Ultimatums erfolgt.

Paris, 3. Aug. Eine Spezialdepesche aus Konstantinopel meldet, daß die Botschafter der Großmächte entschlossen sind, den Wortlaut des Friedensvertrags-Entwurfes unverändert aufrechtzuerhalten.

Athen, 3. August. Im Verlauf einer Unterredung erklärte Skouloudis, der griechische Minister des Auswärtigen, König Georg habe den Mächten gegenüber kein Hehl aus seiner Absicht gemacht, abzudanken, wenn ein System europäischer Kontrolle über die griechischen Finanzen geschaffen würde. Er fügte hinzu, er glaube, daß dies bereits die Haltung der Mächte gegenüber dem Vorschlag der deutschen Regierung beeinflußt habe, und daß man wenigstens irgend einen gemilderten Plan vereinbaren werde.

London, 3. Aug. Im britischen Oberhaus befragte der liberale Führer Earl of Kimberley die Regierung über den Stand der türkisch-griechischen Friedensverhandlungen. Der Premierminister Salisbury gab als Antwort eine Skizze des Meinungs-Austausches, welcher in Konstantinopel gepflogen wurde, und er sprach davon in ziemlich sarkastischem Tone. Er erklärte, es sei kein Wunder, daß die Geduld Vieler durch die Zögerungen in hohem Maße erschöpft sei, obgleich die Verwickeltheit und Vielfältigkeit der betreffenden Fragen die Länge der Verhandlungen einigermaßen erklären könnten. Der Friede, welchen die Großmächte zustande zu bringen suchten, sei kein gewöhnlicher Friede zwischen einem Sieger und einem besiegten Lande. Das von der Türkei besetzte Gebiet sei Griechenland durch internationales Uebereinkommen zugewiesen worden, und daher erkenne der Sultan die Stimme der Mächte betreffs weiterer Verfügung über dasselbe an. Andererseits habe die Türkei ein Recht, Sicherheit gegen fernere Einfälle durch eine strategische Berichtigung der Grenze zu verlangen. In der Hauptsache seien diese Fragen geschlichtet. Was die Bezahlung der deutschen Inhaber griechischer Schuldscheine betrefe, so hätten die Mächte keine Verpflichtung in dieser Hinsicht, obgleich diese Gläubiger lange genug gewartet hätten.

Paris, 3. August. Aus Konstantinopel trifft neuerdings die Kunde ein, daß das türkische Flottengeschwader nach Canea, Kreta, gesandt werden soll.

Verbotene Bilder.

Paris, 3. Aug. Die Familie des Fürsten von Chimay-Caraman hat es durchgesetzt, daß gar keine Bilder mehr, welche die durchgebrannte Gattin des Fürsten und ihren Zigeuner-Geiger Janos Rigo zusammen zeigen, öffentlich ausgestellt werden dürfen.

Aufstand zusammengebrochen.

Kapstadt, Südafrika, 3. Aug. Die Häuptlinge Too und Ukadajes mit mehr als 1000 ihrer Anhänger haben sich den britischen Behörden ergeben. Der Aufstand im Bechuana-Land ist vollständig zusammengebrochen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Dem Abschluß nahe.

Der Mordprozeß der beiden Ex-Polizisten Thomas J. Moran und John Healy, welche der Ermordung des Zigarrenhändlers Swan Nelson angeklagt sind, ist seinem Abschluß nahe. Nachdem Hilfs-Staatsanwalt Pearson und die Anwälte der Vertheidigung ihre Plaidoyers beendet hatten, wurde der Fall heute Nachmittag von Richter Smith den Geschworenen zur Berathung und Entscheidung übergeben.

* Heute Abend, von 8—9 Uhr, wird die große elektrische Fontäne im Lincoln-Park wieder spielen, vorausgesetzt natürlich, daß günstige Witterung vorherrscht.

* Margaretha Dowling, ein Dienstmädchen in der Familie von John W. Eckhart, Nr. 716 West Monroe Straße, wurde heute Morgen von ihrer Kollegin Margaretha Hennessey todt im Bette gefunden. Ihr Tod ist vermuthlich infolge eines Herzschlages eingetreten. Die Leiche des jungen Mädchens wurde behufs der Coroners-Untersuchung nach der County-Morgue gebracht.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und kühler; lebhafte Nordwinde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön und kühler heute Abend und morgen; Nordwinde.

Missouri: Im Allgemeinen schön und kühler; Nordwinde.

Wisconsin: Schön und kühler. Nordwinde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letztem Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 75 Grad; Mitternacht 73 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 73 Grad und heute Mit-

Vor'm Kriegsgericht.

Das hochnothpeinliche Verfahren gegen den Mohrenhäuptling Buckner.

In der Waffenhalle des Zweiten Miliz-Regimentes ist gestern das Kriegsgericht zusammengetreten, welches dem Major Buckner vom Mohren-Bataillon der Nationalgarde wegen angeblicher Auflehnung gegen die Heeresordnung den Prozeß machen soll. Der Major stellte sich zu dem hochnothpeinlichen Verfahren in der ganzen Pracht seiner kriegerischen Gewandung ein, begleitet von seinen Vertheidigern, dem Obristen Francis Colby vom Siebenten (Irländer-) Regiment, Thomas L. Hartigan und Edward H. Morris. — Herr Buckner überraschte seine Richter und Ankläger zunächst, indem er dagegen protestirte, daß Col. Maxwell, ein Adjutant des Gouverneurs Tanner, als Beisitzer des Kriegsgerichts fungiren solle. Maxwell habe ihn, Buckner, in seiner Eigenschaft als Legislaturmitglied im Auftrage des Gouverneurs für ein Amendement zur Heeresordnung zu beeinflussen gesucht, welches dem Gouverneur das Recht ertheilt haben würde, jeden Offizier der Miliz willkürlich aus dem Dienst zu entlassen. Weil er sich geweigert habe, dieses Amendement zu seiner Vorlage anzunehmen, hätte Maxwell ihn mit der Rache des Gouverneurs bedroht. Ob ihm jetzt etwa Gelegenheit gegeben werden solle, diese Rache zu vollziehen? — Nachdem Col. Maxwell diese Angaben Buckners für geradezu erlogen erklärt hatte — er kenne Buckner überhaupt nicht und habe weder in Springfield noch sonstwo jemals etwas von ihm verlangt — zog das Kriegsgericht sich zur Berathung zurück. Es kehrte mit der Entscheidung wieder, daß Col. Maxwell seinen Sitz in dem Tribunal behalten könne, mit anderen Worten: der Gerichtshof gab zu verstehen, daß er der eidlichen Versicherung des Mohrenhäuptlings keinen Glauben schenke.

Col. Colby setzte dann, auf technische Gründe hin, die Streichung des ersten Punktes der Anklage durch, welcher den Major Buckner der Insubordination beschuldigte. Wegen des zweiten Punktes: Führung lästerlicher Reden über Anordnungen, die von Vorgesetzten getroffen worden waren, wurde darauf zur Vernehmung der Zeugen geschritten. In der gestrigen Sitzung wurden die Aussagen von Major Fred Boyer und Col. James B. Smith über die Bemerkungen entgegengenommen, welche Buckner beim Anblick des Zuges gemacht hat, mit welchem sein Bataillon von Springfield nach Chicago zurückbefördert werden sollte. Heute werden noch Brigade-General Barkley, Col. Bennitt, Col. Moulton und verschiedene Angestellte der Alton-Bahn über die historischen Worte Buckners verhört werden.

Die ersten Plaidoyers.

Fünfundfünfzig Arrestanten wurden heute Vormittag dem Richter Goggin in dem eigens zu diesem Zweck hergerichteten Kanzleizimmer des neuen Countygefängnisses vorgeführt, um sich auf die gegen sie erhobenen Anklagen schuldig oder nicht schuldig zu bekennen. Unter ihnen befand sich Dennis Hurley, dem ein Mord zur Last gelegt wird. Er plaidirte „nicht schuldig“. Die neuen Arrangements zum Vorführen der Gefangenen bewiesen sich auf's Trefflichste; die Arrestanten marschirten direkt von ihren Zellen unter scharfer Bewachung „im Gänsemarsch“ nach dem Plaidoyer-Zimmer und nach knapp einer Viertelstunde befanden sie sich schon sämmtlich wieder hinter Schloß und Riegel.

Charles Krimble und James Jansen fungirten heute als Gerichtsschreiber.

Schüttlers Reise.

Wie jetzt auch Inspektor Schaack einräumt, befindet sich Polizeikapitän Schüttler, der vor zwei Wochen in aller Stille aus Lake View verschwunden ist, zur Zeit in Sachen des Luetgert-Falles in New York. Er hat dort mit jenem Mr. Grotte zu verhandeln, der kürzlich durch die Behauptung Sensation erregte, er habe die Frau Louise Luetgert am 7. Mai in New York auf der Straße getroffen und mit ihr gesprochen. Ferner bemüht sich Herr Schüttler, Luetgerts Maschinisten Mater, der Chicago heimlich verlassen hat, nach Chicago zurück zu bringen. Maters Aussagen über das angeblich von Luetgert am Sonntag, den 2. Mai, in seiner Wurstfabrik unterhaltene Feuer sind für die Anklage von großer Wichtigkeit.

„Mensch, bezahle deine Schulden.“

Weil Präsident P. Zimmermann von der ev.-luth. Synode von Nord-Amerika vor Oskar Keltsch, dem derzeitigen Pfarrer der St. Nicolai-Gemeinde auf Veranlassung des Pastor Schaube von Mohana, Ill., als vor einem Schuldenmacher und nicht regelrecht ordinirten Geistlichen gewarnt hat, büßte Herr Keltsch seine Stellung ein. Er hat nun gegen Pastor Zimmermann eine auf Zahlung von $15,000 lautende Verläumdungs-Klage anhängig gemacht und will in ähnlicher Weise auch gegen Pastor Schaube vorgehen.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

Der Schintz-Bankerott.

Beginn der Verhandlung im Countygericht.

Von einer Frau, die vorläufig noch ungenannt bleiben will, ist gestern der Staatsanwaltschaft weiteres Material gegen den bankerotten Hypothekenmakler Theodor H. Schintz zur Verfügung gestellt worden. Die betreffende Frau hatte vor längerer Zeit durch die Vermittelung des Schintz eine auf $4000 lautende Hypothek erworben. In diesem Frühjahr wurde die Schuld fällig, und die Frau kam ihres Geldes wegen zu Schintz. Dieser sagte ihr, er habe die $4000 nebst den fälligen Zinsen erhalten, es aber im Interesse der Klientin für gut gehalten, das Kapital nebst den Zinsen sofort wieder anderweitig anzulegen. Die Frau erklärte sich zur Zeit mit diesem Arrangement einverstanden, hat seither aber zu ihrem Leidwesen entdeckt, daß ihr Geld auf Nimmerwiedersehen fort ist.

Wie Herr Schintz einem Manne die Sorge um $20,000 abgenommen hat, erfährt die „Abendpost“ aus ihrem Leserkreise. Der fragliche Klient des biederen Anwaltes kam eines Tages zu diesem, um $20,000 in Empfang zu nehmen, welche derselbe für ihn angelegt hatte und die er nun, nach Fälligwerden der betreffenden Hypothek zurückerhalten sollte. „Was wollen Sie denn nun mit dem Gelde anfangen?“ fragte Herr Schintz. „Bauen will ich,“ erklärte unser Gewährsmann. „Das würde ich an Ihrer Stelle schön bleiben lassen,“ rieth der Advokat. „Das Bauen verursacht Ihnen eine Unmasse Plackerei, und schließlich müßten Sie bei den jetzigen Zeitläuften froh sein, wenn Ihr Kapital Ihnen vier Prozent Zinsen trägt. Ich will Ihnen was sagen. Lassen Sie mir die $20,000. Ich zahle Ihnen sieben Prozent und Sie haben sich um weiter gar nichts zu kümmern.“ — Der solchermaßen Belehrte nahm den Rath an. Er überließ Herrn Schintz die $20,000 und wird in Zukunft keine Sorgen mehr um das Anlegen dieser Summe haben.

Im Countygericht begann heute unter Betheiligung einer Menge von interessirten Personen die Verhandlung in dem von Herrn Martin Meier gegen Schintz eingeleiteten Bankerottverfahren. Herr Schintz war zu derselben in Begleitung seines Anwaltes Kickham Scanlan erschienen. Er stellte vor Beginn des Verhörs mit großer Entschiedenheit in Abrede, daß er jemals an der Börse gespielt oder das Geld seiner Gläubiger durch einen üppigen oder ausschweifenden Lebenswandel verschwendet habe. Meier will wissen, wo die $2600 geblieben sind, welche er Herrn Schintz nach und nach anvertraut hat. Der Bankerotteur wird sich aber kaum zu einer offenen Beantwortung neugieriger Fragen dieser Art verstehen wollen, weil er sich ja dadurch vielleicht inkriminiren könnte.

Richter Carter war für den Vormittag anderweitig beschäftigt, er beauftragte also den Anwalt Meiers, Herrn Sidney Stein, und den Advokaten Ward, welcher einen anderen Gläubiger des Herrn Schintz, Namens Jacob Divis, vertritt, mit Schintz und dessen Vertheidiger nach einem anderen Zimmer zu gehen und dort die gewünschte Auskunft von ihm zu verlangen. Die vorstehend angedeutete Vermuthung bestätigte sich denn auch. Herr Schintz antwortete nur auf die Frage nach seinem Namen, im Uebrigen „verweigerte er die Antwort im Hinblick auf die Gefahr, welcher er sich dadurch aussetzen könnte.“ Er wollte weder sagen, ob er Bank- und Maklergeschäfte gemacht, noch wann er sich dazu entschlossen habe, seine Zahlungsunfähigkeit anzumelden. Stein und Ward mochten ihre Fragen stellen wie sie wollten, die Entgegnung lautete stets: „Ich verweigere die Antwort.“

Anwalt Stein führte über diese beharrlichen Weigerungen schließlich bei Richter Carter Klage. Dieser sagte, Schintz würde Fragen, die sich in vernünftigen Schranken halten, beantworten müssen. Herr Stein möge es noch einmal mit ihm versuchen und dann die Liste der nicht beantworteten Fragen ihm, dem Richter, unterbreiten. Herr Schintz verblieb auch hierauf noch bei seiner Antwort-Verweigerung. Er sagte nur, daß alle seine Verluste durch das Fallen der Grundeigenthums-Preise verursacht worden seien, wollte aber nicht angeben, an welchen von seinen Grundstücken er so viel Geld verloren habe. Er verweigert ferner die Antwort auf Fragen nach seinem etwaigen privaten Bankguthaben und nach Liegenschaften, die er etwa nicht an den Massenverwalter überschrieben habe. Er gab an, daß er in seinem Bureau an der Clark Straße zwölf Personen und ebenso viele in seinem Zweigbureau an der Ecke von North und Western Avenue beschäftigt habe.

Spalding ernstlich krank.

Nach einer Ansicht des Gefängniß-Arztes Dr. McNamara ist der Ex-Bankier Spalding, seit er der Unterschlagung schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, ernstlich krank. Spalding liegt in seiner Zelle in einem Zustande dumpfer Betäubung da und weigert sich, Nahrung in irgend einer Form zu sich zu nehmen. Wahrscheinlich wird er heute oder morgen behufs besserer Verpflegung und sorgfältigerer ärztlicher Behandlung nach dem County-Hospital geschafft werden müssen.

Bauvereins-Krach.

Die Krise in der Mechanics' & Traders' S., L. & B. Association.

Die kürzlich von mehreren Aktionären der Mechanics' and Traders' Savings, Loan & Building Association an das Kreisgericht gerichtete Eingabe um Ernennung eines Massenverwalters für diesen Bauverein, hat zwar nicht zu dem gewünschten Ergebniß geführt, wohl aber den Staats-Auditeur McCullough veranlaßt, die Geschäftsführung des Vereins einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Herr McCullough hat durch diese Prüfung den Eindruck gewonnen, daß der Verein sich bankerott gewirthschaftet hat, bezw. von seinen Beamten bankerott gewirthschaftet worden ist. Der Auditeur hat deshalb bis auf Weiteres den vormaligen Friedensrichter Edward T. Glennon zum Kurator des Vereins eingesetzt. Auf nächsten Montag Vormittag 10 Uhr, hat Herr McCullough eine Versammlung der Aktionäre nach dem Geschäftslokale des Vereins, 107 Dearborn Straße, einberufen. Dieselben werden dann zu beschließen haben, was weiter geschehen soll. — Nach den Büchern des Sekretärs French beziffern sich die Bestände des Vereins auf rund eine Million Dollars. Die Verbindlichkeiten übersteigen diese Summe um etwa $100,000, und eine volle Million würde bei einer Realisirung der Bestände auch wohl schwerlich herauskommen.

Politisches Allerlei.

Im Ganzen haben bis jetzt 1296 Radler die neue Lizensgebühr beim Stadt-Kollektor hinterlegt. Außerdem wurden 118 Lizensen für Einspänner, 39 für zweispännige und eine für vierspännige Wagen herausgenommen.

Der stellvertretende Mayor Waller hat heute auf Ersuchen der Polizei die Ausschank-Lizens des Wirthes Jos. Wagner, von Nr. 156 Michigan Ave., widerrufen. Am 22. Juli wurde der Farmer A. G. Golden, aus Farina, Ill., stammend, in dem Lokal von einer Dirne um $35 beraubt und obendrein von Wagner, als er sich bei diesem beschwerte, gewaltsam an die Luft befördert. Dem Polizei-Lieutenant Plunkett verweigerte der Wirth dann späterhin hartnäckig jede Auskunft über die diebische Sirene.

Die Zivildienstbehörde hat eine Liste von 835 Kandidaten für Schreiberstellen bekannt gemacht, die das Examen bestanden haben. Die kürzlich von Mayor Harrison unter der 60 Tage-Dringlichkeitsklausel des Zivildienstgesetzes angestellten Clerks werden diesen jetzt innerhalb Monatsfrist Platz machen müssen.

Die von Mitgliedern des „Star Klubs“ gegen den Examinator Beisick erhobenen Anklagen werden am Donnerstag in acht Tagen von der Zivildienst-Kommission eingehend geprüft werden.

Auch ein Weltreisender.

Heute traf hier ein junger Berliner, Namens Emil Donniges, welcher sich auf einer eigenthümlichen Weltreise befindet, von Osten kommend, ein. Der junge Donniges verließ Berlin am 24. August vorigen Jahres, nachdem er eine Wette eingegangen war, daß er im Stande sein würde, um die ganze Welt bis zum ersten Juli 1900, an welchem Tage er in Paris eintreffen muß, zu reisen. Das wäre nun an und für sich keine große Leistung. Die Wette schreibt aber vor, daß Donniges kein Geld von Hause mitnehmen durfte und solches unterwegs auch nicht erbetteln darf, sondern daß er sich die Mittel für seine Reise unterwegs durch Arbeit erwerben muß. Soweit ist ihm dies auch gelungen, indem er die Ozeanreise als Hilfs-Steward eines Schiffes machte und nach seiner Ankunft in Amerika in einem Hotel Beschäftigung erhielt, wobei er so viel ersparte, daß er die Reise bis nach Chicago fortsetzen konnte.

Von der Börse.

Sowohl die Weizen- wie Mais-Preise haben heute eine wesentliche Steigerung erfahren und auch der Export-Versandt hat sich bedeutend gehoben. Aus den Ausfuhrhäfen wird gemeldet, daß volle 90 Schiffsladungen Weizen zu Exportzwecken verkauft wurden. Auf dem hiesigen Markt wurden ungefähr 400,000 Bushel umgesetzt. Auch der auswärtige Markt notirte höher. In Paris stiegen die Preise um 15—25 Centimes und in Antwerpen 25 Centimes. Liverpool schloß fest um 2—2¼ d höher als am Freitag. Die Farmer sind in Folge dessen nicht sonderlich geneigt, ihre Waare auf den Markt zu bringen, da sie eben noch eine weitere Preissteigerung erwarten.

Wurde identifizirt.

Die Leiche des gestern von einem Kabelzug an der Ecke von Halsted und Congreß Straße überfahrenen kleinen Jungen, welcher bald nach dem Unfalle starb, wurde heute von Frau G. L. Rice, wohnhaft Nr. 181 West Quincy Straße, als diejenige eines heimathlosen Kindes Namens Frank Walsh identifizirt. Frau Rice hatte sich des Knaben, dessen Mutter kürzlich starb, und dessen Vater ihn im Stich gelassen hatte, angenommen. Der Coroners-Inquest wird nun noch heute in der Morgue, woselbst die Leiche liegt, abgehalten werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus New York wird gemeldet, daß die Fabrikanten von Zigaretten den Preis um 15 Prozent erhöht haben.

— Der Lohnstreik in der Gerberei von N. W. Mooney & Söhne in Columbus, Ind., endete nach dreiwöchiger Dauer mit einer Niederlage der Ausständigen.

— H. C. Mellor, ein alter angesehener Bürger in Boulder, Col., erschoß seinen 25jährigen Sohn im Streit um ein Stück Weideland. Der Mörder lieferte sich der Polizei aus.

— Ein elektrischer Straßenbahn-Wagen in Milwaukee, an Russell Ave., gerieth infolge elektrischer Entzündung von unten aus in Brand, und unter den zahlreichen Passagieren brach eine arge Panik aus. In dem Gedränge wurden 4 Personen ziemlich schwer verletzt.

— Frank A. Covey in Kalamazoo, Mich., will mit einem selbsterfundenen Ballon eine Luftfahrt nach den alaskaischen Goldfeldern am Klondyke machen und noch zwei Passagiere mitnehmen. Am 10. August soll die Fahrt losgehen.

— Karl Kronhelm in Boston, welcher sich hierzulande durch Kohlenschaufeln und ähnliche Arbeiten kümmerlich ernährte, erhielt aus Schweden die Nachricht, daß sein älterer Bruder gestorben sei und ihm als einzigem Ueberlebenden der Familie ein Jahres-Einkommen von 50,000 Dollars und den Grafentitel hinterlassen habe.

— Sämmtliche 42 Wirthschaften in Danville, Ill., sind geschlossen worden. Es ist dies ein Streik der Wirthe, welche es nicht durchsetzen konnten, daß der Stadtrath ihre Lizens von 800 auf 600 Dollars herabsetzte. Durstige Bürger müssen von Danville nach Germantown gehen, um etwas zu kriegen.

— Eine Depesche aus Baraboo, Wis., meldet: Arthur S. Frain von Chicago erschoß sich in einem Hotel zu Devils Lake. Er war ein Bruder von Dr. A. K. Frain in Chicago, und bis vor Kurzem war er Geschäftsführer des Etablissements der „Western Granite Co." in der Gartenstadt. Häusliche und finanzielle Mißlichkeiten werden als die Ursache der Verzweiflungs-That bezeichnet.

— Samuel Wolf, ein Zuckerbäcker in New York, dessen Geschäftsplatz viel von Knaben umlagert wird, versprach demjenigen Jungen, welcher seinen Arm am längsten in die Eisrahm-Maschine stecken würde, eine Schüssel Eisrahm. Willie Lockwood hielt es am längsten aus, trotz der schrecklichen Schmerzen; als er aber seinen Arm herauszog, war derselbe steif gefroren, und die Aerzte sagen, es werde eine Amputation nothwendig sein.

— Aus Jowa, Kentucky, Indiana Missouri werden sehr verheerende Gewitterstürme gemeldet. Dabei wurde auch eine Anzahl Personen vom Blitz getödtet. Ueber den nördlichen Theil des Jowa'er Countys Green ging ein Wirbelsturm dahin und riß Häuser, Scheunen und Getreideschober um, die in seinem Pfade waren. Die fürchterliche Hitze in jenen Staaten wurde durch das Gewitter gemildert. Anderseits kommen aber noch viele Nachrichten aus westlichen Staaten über angeblich sehr bedenkliche Schädigung der Ernte durch Hitze und Regenmangel. Wie meistens, wird der Schaden wohl nicht halb so schlimm sein, wie die ersten Berichte besagen.

Ausland.

— Die brasilische Regierung will ihre Streitmacht, welche gegen die aufständischen Fanatiker in Bahia im Felde ist, auf 15,000 Mann verstärken und hat einen neuen Angriff auf die Stadt Canudos angeordnet.

— 32 Amerikaner unter Führung von M. Throop und dem Bischof von Wichita, Kans., wurden gestern vom Papst Leo empfangen, dessen Befinden ein ausgezeichnetes war. Die amerikanischen Pilger spendeten einen Peterspfennig von $300.

— Verschiedene deutschländische Blätter schlagen wieder eine europäische Handelsliga vor, welche gegen die Ver. Staaten gerichtet sein soll, und drohen England mit ernsten Folgen, wenn es sich weigern sollte, einer solchen Liga beizutreten.

— Eine Spezialdepesche aus Oran, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Algerien, Nordafrika, meldet, daß im Telagh-Distrikt schon seit einer Woche gewaltige Waldbrände wüthen, die sich noch immer weiter verpflanzen und bis jetzt über ein Areal von 20 Quadratmeilen verbreitet sind. 1500 Mann, welche zur französischen Fremdenlegion gehören, bekämpfen das Feuer Tag und Nacht, aber bis jetzt ohne allen Erfolg.

— Im britischen Unterhaus erklärte der Parlamentssekretär für das Auswärtige, Curzon, in Erwiderung auf eine Anfrage von Michael Davitt, die Insel Palmyra, welche kürzlich von den Briten besetzt wurde (und von den Amerikanern zu den Hawaii-Inseln gerechnet wird) stehe schon seit dem Mai 1889 unter britischer Schutzherrschaft, den übrigen Mächten seien die betreffenden Thatsachen bekannt, und die Besetzung werde aufrechterhalten werden.

— Eine Anzahl Fabrikanten und Händler des spanischen Bezirks Madrid hat infolge der neuen Regelung der Steuern auf gewisse Artikel ihre Geschäftshäuser geschlossen und Ruhestörungen verursacht, wobei eine Anzahl Geschäftslokale demolirt wurden. Die Unruhen wurden bald unterdrückt; bei den Zusammenstößen der Polizei mit den Tumultuanten gab es aber viele Verletzte. In vielen Fällen stellten sich auch Frauen den berittenen Gendarmen in den Weg.

— Das Londoner „Daily Chronicle" kündigt an, daß die letzte Zusammenkunft zwischen der amerikanischen Währungskonferenz-Kommission und dem britischen Premierminister Salisbury gegen Ende nächster Woche stattfinden, und alsdann die Kommission die bestimmte offizielle Antwort der britischen Regierung über die Frage einer ausgedehnteren Anwendung des Silbers im Geldwesen erhalten soll. Die Kommission hofft auf eine günstige Entscheidung und auf wichtige Zugeständnisse. Nach dieser Zusammenkunft wollen sich die Kommissäre nach Berlin und St. Petersburg begeben.

Lokalbericht.

C. Jevne & Co.

Ein neuer, prächtiger Materialwaarenladen an Wabash Ave.

In dem großen Doppelgebäude Nr. 109—111 Wabash Avenue hat die Firma C. Jevne & Co. ein in modernstem Style gehaltenes Materialwaarengeschäft eröffnet, das zweifelsohne eins der bedeutendsten seiner Branche werden wird. Schon das Aeußere des ganzen Ladens ist durchaus großstädtisch gehalten und die breite Faßade mit ihren hübsch aufgeputzten Schaufenstern macht wirklich einen pompösen Eindruck. Im Innern des geräumigen Lokales ist aber, in geschmackvoller Zusammenstellung, Alles aufgestapelt, was Küche und Keller an Delikatessen nur zu bieten vermögen. Die Firma C. Jevne & Co., aus den Herren Charles und Henry M. Jevne und Otto C. Ericson bestehend, befaßt sich vornehmlich mit der Einfuhr von ausländischen Produkten und ganz besonders von Weinen. Im Kellergeschoß stehen endlose Reihen der bekanntesten Marken Rhein- und Moselweine in Fässern, ungarische Weine, Clarets, Sauternes, Port, Chateaux Lafite, Margaux, Haut Brion u. s. w., Alles vom Besten.

Sollen die Bonds herausgeben.

Ober-Staatsanwalt Akin wird demnächst gegen die Erste Nationalbank, die Metropolitan, die Northwestern und die Illinois Trust & Savings Bank Prozesse anstrengen, um von ihnen die Rückerstattung jener der Staatsuniversität gehörenden Bonds zu erlangen, welche Ex-Schatzmeister Spalding bei diesen Finanz-Instituten versetzt hat. Spalding besaß kein Recht, diese Werthpapiere zu veräußern, und ihre Wiedererlangung sollte sich nach Herrn Akins Ansicht deshalb ebenso gut erwirken lassen wie die von anderem gestohlenem Eigenthum. Der Betrag der in Frage kommenden Bonds beziffert sich auf annähernd $300,000.

Großes Logenfest.

Am nächsten Sonntag halten die Vereinigten Chicagoer Logen des „Order of Mutual Protection" im Chicago Schützen-Park ihr zweites großes Jahres-Piknik und Sommernachtsfest ab, wofür die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Das Arrangements-Komite hat ein recht reichhaltiges Unterhaltungs-Programm entworfen, das neben Konzert- und Tanzmusik Spiele aller Art für Jung und Alt, Kasperle-Theatervorstellungen, sowie eine große Kinder-Polonaise mit Lunch-Bag-Vertheilung aufweist. Natürlich wird es auch an einem guten Tröpfchen nicht fehlen und sofern jetzt nur der Wettergott Einsehen hat, wird das Fest ein hübscher Erfolg werden.

Politisches.

Die diesmalige Steuer-Einschätzung bedeutet für die Stadt einen Verlust von über $300,000.

Konferenz zwischen den Vertretern der organisirten Arbeiter und der Zivildienstbehörde.

Im Laufe des gestrigen Tages haben die meisten der Town-Assessoren ihre Bücher dem Countyclerk eingereicht, sodaß sich jetzt ein ungefähres Bild von der gesammten Steuereinschätzung machen läßt. Letztere weist, im Vergleich zum vorigen Jahre, ein Defizit von über 15 Millionen Dollars auf, was für die Stadt, die zu 2 Prozent der Einschätzung berechtigt ist, einen Ausfall von mehr als $300,000 ausmacht. Dies aber kann unter Umständen für Chicago eine finanzielle Krisis bedeuten.

Detaillirt lautet die Einschätzung wie folgt:

Werthveranschlagung des Grundeigenthums:	
South Town	$59,000,000
North Town	15,791,910
West Town	45,000,000
Lake	11,652,985
Lake View	4,396,554
Hyde Park	15,871,591
Zusammen	$151,713,040

Werthveranschlagung des persönlichen Eigenthums:	
South Town	$15,000,000
North Town	1,382,510
West Town	6,000,000
Lake	1,059,063
Hyde Park	952,415
Lake View	288,895
Zusammen	$24,682,883

Im vorigen Jahre stellten sich die Zahlen auf $165,113,454, resp. $26,-

North Town Assessor Gray schloß gestern seine Kanzlei. Gemäß seiner Einschätzung ist der Werth des Gesammt-Eigenthums um $325,410 gesunken, während Assessor Ryan vom West Town sogar ein Defizit von sage und schreibe 6 Millionen Dollars berichtet, wobei die Stadt um $120,000 zu kurz kommt. In Lake View ist die Gesammt-Einschätzung um $498,000 geringer als in 1896, im South Town dieselbe ebenfalls annähernd 6 Millionen Dollars.

Wie bereits erwähnt, kann diese Sachlage für die Stadt recht unangenehme Folgen haben, selbst wenn die Ausgleichungsbehörde die Steuereinschätzung der Assessoren auch etwas „korrigiren" würde. Schon spricht man davon, daß Chicago unbedingt einen neuen Charter haben müsse, welcher der Stadt das Recht verleihe, auch mehr als zweiprozentige Bonds auszustellen. Auf alle Fälle hat die niedrige Steuereinschätzung berechtigtes Aufsehen in Rathhaus-Kreisen erregt.

* * *

Vor nicht allzu langer Zeit wandten sich bekanntlich die hiesigen Gewerkschaften in geharnischten Beschlüssen gegen die städtische Zivildienstbehörde, deren Wirken als die reine Farce hingestellt wurde. Vor allem nahm man Anstoß an den Fragen, die den Kandidaten bei der Prüfung vorgelegt werden und die angeblich so gehalten sind, daß kaum ein Studirter sie beantworten könne. Auf diese und ähnliche Anschuldigungen ließ die Zivildienst-Kommission eine Aufforderung an die Gewerkschaften zu einer gemeinschaftlichen Besprechung ergehen, die nun gestern im Stadtrathssaal stattgefunden hat. Die Zivildienstbehörde war durch Präsident Adolf Kraus und Kommissär Winston vertreten, während die Gewerkschaften folgende Repräsentanten entsandt hatten: Edw. Carroll, Präsident des Gewerkschaftsrathes; W. T. Sherman, Sekretär des Gewerkschaftsrathes; P. F. Doyle, Präsident der Federation of Labor; N. H. Crosby, Sekretär der Federation of Labor; T. Cruise, Präsident des Carpenter District Council; J. B. Qualey von den Gebäude-Elektrikern; James Brennock vom Carpenters Exekutiv-Council; John Mangan von den Steam Fitters; M. B. Madden von den Junior Steam Fitters; William Beveridge, Plumbers; E. A. Davis, Hebemaschinen-Ingenieurs; J. M. Ryan, Brücken- und Eisenstruktur-Arbeiter; Peter Green, Steam Fitters; M. J. McCarthy von den Schuhmachern; H. J. Doster, Steam Fitters; Andrew Trach von den Steam Fitters; F. H. McManus, Draht-Arbeiter; W. S. Ridgell von den Anstreichern; James Wernecke von den Bauschreinern; und W. S. Mitchell von den Anstreichern.

Die Konferenz hatte einen für beide Theile völlig zufriedenstellenden Verlauf, und es wurde schließlich eine Resolution angenommen, wonach die Zivildienstbehörde auf Verlangen jeder Gewerkschaft eine beglaubigte Abschrift der bisher bei den Prüfungen vorgelegten Fragen und der abgegebenen Antworten einzuhändigen hat.

* * *

Dr. Kempster, der Gesundheitskommissär von Milwaukee, erklärt in seinem soeben veröffentlichten Jahresbericht, daß jetzt schon das Seewasser bei Chicago durch die Kloakenmassen Bier-Athens stark verunreinigt werde. Wenn nun erst der Drainage-Kanal fertiggestellt sei, so würde im Lake Michigan solch' starke südliche Strömung entstehen, daß das ganze Abwasser Milwaukee's nach Chicago hin getrieben und dessen Trinkwasser ganz und gar ungenießbar machen würde. Nette Aussichten, in der That!

* * *

Mayor Harrison wird heute oder morgen zurückerwartet, doch beabsichtigt derselbe Ende der Woche einen weiteren Urlaub zu nehmen. Seine Familie hält sich bekanntlich zur Zeit irgendwo im nördlichen Michigan auf.

* Der Droschkenkutscher Michael Durkin, John Conlisk, Thomas Feeney und Cora Wilson sind unter der Anklage verhaftet worden, den David Vaughan aus Kenosha in dem anrüchigen Lokale No. 44 N. Clark Straße ausgeplündert und schwer mißhandelt zu haben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Den Steinbruch-Arbeitern in Lemont die verlangte Lohnerhöhung bewilligt.

Der Ausstand der Steinbrucharbeiter in Lemont, welche gestern Morgen die Arbeit niedergelegt haben, um eine Lohnerhöhung von $1.25 auf $1.50 per Tag zu erzwingen, ist heute schon beendet. Die Direktoren der Western Stone Co., welche gestern Nachmittag in Abwesenheit des Präsidenten Martin B. Madden von Sekretär Lindquist in aller Eile zu einer Sitzung einberufen worden waren, haben die Lohnaufbesserung nach einer kurzen Berathung bewilligt. Die Illinois Stone Co. und die Joliet Stone Co., deren Arbeiter sich den Streikern angeschlossen hatten, leisteten diesem Beispiel Folge, und die Phoenix Stone Co. kündigte heute Morgen, um einer Arbeitseinstellung vorzubeugen, ihren 112 Arbeitern an, daß sie ebenfalls die höhere Lohnrate zahlen werde. Die Direktoren der Western Stone Co., welche sich so nachgiebig gezeigt haben, sind: Charles H. Wacker, Louis C. Huck, Charles H. Hutchinson, A. N. Day, J. H. Dwight, J. L. Norton, C. B. Knivell, George H. Munro, H. H. Getty und Bryan Lathrop.

Die Direktoren der „Sozialdemokratie von Amerika" haben gestern in ihrem Hauptquartier an der Ecke von Randolph Straße und Wabash Avenue eine Sitzung abgehalten und nachgenannte Herren zu Mitgliedern der Kommission ernannt, welche sich nach Ländereien umsehen soll, die für die beabsichtigte Koloniegründung geeignet wären: Richard J. Hinton von Washington, D. C.; Cyrus Field Willard von Boston; W. P. Borland von Bay City, Mich. Der schon vorher von Herrn Debs zum Mitglied der Kommission ernannte Lawrence Groenlund hat die Ernennung aus Gesundheitsrücksichten ablehnen müssen. Wie Groenlund, so sind auch die drei neuen Kommissäre namhafte Schriftsteller auf dem Gebiete der Volkswirthschaft.

In der neuesten Nummer des „Social Democrat" erscheint eine offizielle Absage der neuen politischen Organisation an William Jennings Bryan. Dieser hat sich nämlich vor einigen Monaten in einem Handschreiben an F. G. R. Gordon von Manchester, Mass., als einen Gegner des Sozialismus zu erkennen gegeben. Auch hat er vor drei Wochen in einer zu Los Angeles, Cal., gehaltenen Rede, ganz im Gegensatz zu dem in der vorjährigen Kampagne von ihm vertretenen Standpunkt, nicht die Arbeiterschaft, sondern den Mittelstand als „Mark und Knochen des Volkes" bezeichnet. — Wie von Bryan, so sagt die „Social Democracy" sich auch von der Silberbewegung los, mit der Erklärung, daß die westlichen Grubenbesitzer, falls man ihrer Sache zum Siege verhälfe, nicht anstehen würden, die Arbeiter „an ein silbernes Kreuz zu schlagen". — In Chicago hat die Debs'sche Organisation bisher achtzehn Lokalverbände. Dieselben haben sich dieser Tage zu einer Zentral-Organisation für Cook County vereinigt. —

Beamtenwahlen.

Der Lincoln Frauenverein erwählte in seiner letzten Generalversammlung folgende Beamte für das laufende Jahr: Präsidentin, Karoline Hauf; Vizepräsidentin, Luise George; prot. Sekretärin, Bertha Wegner; Schatzmeisterin, Karoline Godenroth; Führerin, Elise Herzog; Innere Wache, Dora Rump; Aeußere Wache, Elisabeth Dietz; Trustees, Emilie Albrecht, Karoline Brünnecke und Marie Rabel. Die Versammlungen des Vereins finden alle 14 Tage in Jägers Halle, Nr. 289 Larrabee Str., statt.

In der letzten jährlichen Generalversammlung des „Alten deutschen Frauen Kranken-Unterstützungs-Vereins" wurden die folgenden für das laufende Jahr gewählten Beamten installirt: Präsidentin, Auguste Steinnecke; Vizepräsidentin, Friderike Böhm; prot. Sekretärin, Paulina Brandis; Finanz-Sekretärin, Anna Dietrich; Schatzmeisterin, Karoline Godenroth; Füherin, Dora Primus; Innere Wache, Karoline Lauer; Aeußere Wache, Rosina Rauch; Trustees, Sophie Stehls, Eleonore Wischöver, Karoline Brünnecke.

In der letzten vom „Trierischen Unabhängigen Bruderbund von Chicago" abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Beamte für das kommende Jahr gewählt: Ortsvorsteher, J. C. Cremer; Stellvertreter, Peter Vorscheid; Steuer-Kontrolleur, John J. Blindauer; Dorfschreiber, Nicklaus Ketter; Einnehmer, Math. Bösen; Kreis-Physikus, Dr. F. W. Rohr; der Gemeinderath wird zusammengesetzt von den Herren Peter Becker, Peter Butzen, John Niederehe, John Weiß und Wm. Merfeld; Hiesger, John Wagner und Math. Gizinger; Wächter und Feldhüter, Anton Müller und Peter Berg; berittene Gensdarmen, Henry Becker und Peter Altenhofen; Fahnenträger, Johann Felten.

Kriegerverein-Reunion.

Die Mitglieder des „W. S. Hancock Post Nr. 560 der Grand Army of the Republic" veranstalten am Sonntag, den 8. August, in Ogdens Grove eine große Zusammenkunft aller ehemaligen Kriegskameraden Chicagos, sowie von deren Freunden und Angehörigen. Für dieses militärische Fest werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und für Volksspiele aller Art, für gute Promenaden- und Tanzmusik, sowie für Alles, was zu einem Sommerfest gehört, wird reichlich gesorgt sein. Die Veteranen aber werden gleichzeitig Gelegenheit finden, beim schäumenden Glase im Kreise ihrer Kameraden die Erinnerungen an die ereignißreichen Kriegsjahre auszutauschen.

Gestohlene Steine.

Frau Archie Zimmer vermißt ihre Diamanten.

Frau Archie Zimmer von Nr. 3412 Wabash Avenue hat der Polizei gemeldet, daß ihr am Sonntag Vormittag, während sie mit ihrem Gatten in der Kirche war, Diamanten und Schmucksachen im Werthe von $3000 aus ihrem verschlossenen Schlafzimmer gestohlen worden seien. Frau Zimmer war am Samstag Abend in einer Gesellschaft gewesen und hatte bei dieser Gelegenheit die Diamanten getragen. Nach ihrer Heimkehr legte sie die Sachen, wie gewöhnlich, in eine Schatulle. Sie glaubt sicher zu sein, daß diese Schatulle bis zum andern Morgen von Niemand angerührt worden ist. Ehe sie am Sonntag zur Kirche ging, schloß sie ihr Schlafzimmer ab. Als sie zurückkehrte, war die Schlafzimmerthür noch immer verschlossen, aber die Diamanten waren, wie sich später herausstellte, spurlos abhanden gekommen. Außer der Dienerschaft ist, soweit man weiß, während der Abwesenheit der Zimmer'schen Eheleute am Sonntag Vormittag Niemand in deren Wohnung gewesen, und Frau Zimmer will keinen ihrer Dienstboten verdächtigen. So steht denn die Polizei einem anscheinend unlösbaren Räthsel gegenüber.

Unter der Anklage des Diamanten-Diebstahls ist gestern John Baumert, ein früheres Mitglied der New Yorker Verlagsfirma Baumert Bros. & Co., verhaftet worden. Baumer ist vor etwa sechs Wochen nach Chicago gekommen und unter dem Namen George W. Foster im Auditorium-Annex abgestiegen. Gestern Morgen siedelte er nach dem Palmer House über, wo er sich als James G. Clark in das Fremdenbuch einschrieb. Er begab sich im Laufe des Vormittags nach dem Hause Nr. 1800 Michigan Avenue zu Miß Effie Gray, die in einem Sonntagsblatte ihre Diamanten zum Verkauf angezeigt hatte. Baumert stellte sich der Dame als ein Juwelier aus Kansas City, Mo., vor und forderte sie auf, mit ihren Kleinodien nach dem Palmer House zu kommen; dort wolle er die Steine prüfen und, falls sie ihm zusagten, gegen baare Bezahlung kaufen. Miß Gray fand sich denn auch in dem Hotel ein und wurde nach dem Zimmer des vermeintlichen Mr. Clark gewiesen. Dieser nahm die Diamanten an sich und trat damit „nur für einen Augenblick" in ein anstoßendes Zimmer, dessen Thür er hinter sich zuzog. Als er nach Verlauf von zehn Minuten nicht wiederkehrte, wurde Miß Gray ängstlich. Sie schlug Lärm, und es zeigte sich, daß Mr. Clark sich mit ihren Kostbarkeiten aus dem Staube gemacht hatte. Die Polizei hat ihn einige Stunden später glücklich erwischt. Die gestohlenen Steine hatte er inzwischen zu dem Pfandleiher Lipman, Nr. 99 Madison Straße, gebracht, wo er sie versetzen wollte, das verlangte Geld aber nicht sofort erhielt. Miß Gray bekam ihre Schmucksachen wieder.

Hielt sich an seine Instruktion.

Die Instruktion der Straßenbahn-Kondukteure geht dahin, Umsteigekarten nur an den Ecken anzunehmen, für welche sie ausgestellt sind. Der Advokat Wright, No. 306 Washington Boulevard wohnhaft, war gestern mit der Madison Kabelbahn bis zur Paulina Straße gefahren und hatte sich dann eine Umsteigekarte für die Paulina Straße elektrische Bahn geben lassen. Weil geraume Zeit kein Waggon dieser Linie kam, wollte er seinen Weg zu Fuß fortsetzen. Als ihn dann ein Waggon einholte, stieg er auf und präsentirte dem Kondukteur Friestädt seine Umsteigekarte. Friestädt hielt sich aber an seine Instruktion. Er verweigerte die Annahme der Karte und verlangte den üblichen Nickel. Wright wollte nicht zahlen, und als Friestädt ihn nun abzusetzen versuchte, leistete er Widerstand. Der Kurbelhalter kam dem Kondukteur zu Hilfe, und es entstand eine Prügelei, welcher von einigen Polizisten dadurch ein Ende gemacht wurde, daß sie Friestädt und Wright verhafteten. Letzterer wird, da das Klagen ja sein Geschäft ist, nun wohl einen gewaltigen Schadenersatz-Prozeß gegen die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft anstrengen.

Das neue Postgebäude.

Wie Herr Henry Ives Cobb, der leitende Architekt für das neue Postgebäude gestern erklärte, so wird der Bau des letzteren demnächst in Angriff genommen werden können. Das Gebäude soll, wie die „Abendpost" schon berichtet hat, ein ganz besonders solides Fundament, ein sogenanntes Pfahlfundament bekommen, welches da der Untergrund, auf welchem das neue Gebäude zu stehen kommen soll sehr sumpfig ist, eine Senkung des letzteren unmöglich machen wird. Die Kontraktoren McArthur Bros., haben, da sie das niedrigste Angebot eingereicht hatten, den Kontrakt für die Fundament-Arbeiten zugesprochen erhalten; die Herren sagen, daß sie in weniger als zwei Wochen ihre Vorarbeiten beendet haben werden, und daß sie dann mit dem Einrammen der mächtigen Pfähle beginnen werden.

Von der Börse.

* Der 12jährige Wm. Ryan spielte gestern in der Wohnung seiner Eltern, Ecke 48. Straße und Ashland Ave., mit einem vermeintlich ungeladenen Revolver und fügte sich dabei eine Schußwunde im Beine zu.

* Das neuerdings als Zweigverband des Zuckertrust gegründete Syndikat der Glucose-Fabriken hat gestern im Tremont House von den Direktoren der American Preservers Co. deren in Davenport befindliche Glucose-Fabrik angekauft, und zwar zum Preise von $700,000.

Zum Luetgert-Fall.

Der Angeklagte ist sehr zuversichtlich.

Ebenso zuversichtlich, wie Staatsanwalt Deneen zu sein scheint, daß es ihm mit Hilfe des angesammelten Beweismaterials ein Leichtes sein wird, die Schuld des des Gattinmordes angeklagten Wurstfabrikanten Adolf Luetgert zu beweisen, ist auf der anderen Seite der Angeklagte selbst, indem er davon überzeugt zu sein vorgibt, daß der Richter, nachdem er sein, Luetgerts, Zeugniß gehört haben wird, den Fall gar nicht einmal den Geschworenen zur Entscheidung übergeben, sondern ihn ohne Weiteres von aller Schuld freisprechen wird. Luetgert gibt zu, daß die hin und wieder auftauchenden Gerüchte, nach welchen seine Frau hier oder dort gesehen worden sein soll, von gar keiner Bedeutung sind, sondern daß sie nur von solchen Leuten in die Welt gesetzt werden, welche dann nachträglich brieflich mit ihm oder seinen Rechtsanwälten in Verbindung zu treten suchen, um womöglich etwas Geld zu erpressen; sehr erbost ist er aber auf die Polizei, welche, wie er behauptet, keine Mittel und Wege scheut, um ihn, den Unschuldigen, an den Galgen zu bringen, und welche alles Mögliche aufböte, um alle seine ehemaligen Nachbarn immer mehr gegen ihn einzunehmen. So habe die Polizei in letzter Zeit um die Mitternachtsstunde eine Geistererscheinung, ähnlich der weißen Frau im königlichen Schloß zu Berlin, in der Nähe seiner Fabrik herumschleichen lassen, um die Nachbarn glauben zu machen, daß diese Erscheinung der Geist seiner Frau sei. Luetgert ließ übrigens durchblicken, daß er sehr wohl wisse, wer die Darstellerin dieser weißen Frau ist, welche ihm seit Kurzem sehr übel gesinnt sein soll und welche in der Voruntersuchung ein sehr gravirendes Zeugniß gegen ihn abgelegt hat. Der Prozeß wird in nächster Woche bestimmt seinen Anfang nehmen und, wie Staatsanwalt Deneen vermuthet, wohl sechs Wochen dauern, da der Staat allein mehr als 60 Zeugen zur Stelle haben wird, während die Vertheidigung in erster Linie Luetgert selbst und dann auch mehrere derjenigen Personen, welche die Polizei in der Voruntersuchung als Zeugen gegen den Wurstfabrikanten benutzte, zur Verfügung haben wird.

Turner-Wettkampf.

Am Samstag, den 14. August, soll im Burlington Park unter den Auspizien der „Associated Athletic Clubs" und der Turnvereine Chicagos ein großes Wettturnen stattfinden. Das Arrangements-Komite besteht aus den bekannten Turnlehrern: Chas. Cobelli, Vorsitzender; Herm. Hein, Otto Schmidt, Frank Pecival und Joseph Grundhofer.

Das Programm ist ein sehr umfangreiches; es wird aus Einzelturnen, Klassenturnen, Schülerturnen und Massenstabübungen bestehen. Zu dem Einzelturnen werden nur Mitglieder solcher Vereine zugelassen, die von mindestens sechs Mitgliedern repräsentirt sind. Es wird in drei Gruppen geturnt und zwar am Reck, Barren und Pferd. Die neun Turner, welche an allen drei Geräthen die besten Leistungen erzielen, erhalten Medaillen als Preise.

Die Preise für Klassenturnen sind drei Banner mit entsprechenden Inschriften.

Das Knabenturnen wird für Knaben von 10 bis 14 Jahren aus Weitsprung, sowie einem Wettlaufe von 500 Yards, und für Knaben über 14 Jahren aus Weitsprung, Wettlauf von 75 Yards und Relais-Laufen bestehen. Die Mädchen werden ihre Behendigkeit beim Wettlaufen auf einer Strecke von 50 Yards zeigen. Nur Zöglinge einer regulären Turnschule sind zum Mitbewerbe um die Preise zugelassen.

Die Massenstabübungen werden in drei Gruppen vorgenommen werden.

Der Gesammtwerth der zur Vertheilung gelangenden Medaillen und Preise beläuft sich auf $750. Züge fahren am Tage dieses bevorstehenden turnerischen Ereignisses stündlich nach dem Burlington Park vom Union Bahnhofe ab.

Anmeldungen zur Betheiligung an dem Wettturnen nimmt der Sekretär des Arrangements-Komites, Herr J. Grundhofer, bis zum 4. August in seinem Bureau, Zimmer 641, No. 225 Dearbornstraße, entgegen.

Cannstatter Volksfest.

Schon seit Wochen ist der Schwaben-Verein eifrig mit den Vorbereitungen für sein 20. Cannstatter Volksfest beschäftigt, das am Sonntag, den 22. August, und Montag, den 23. August, in Ogdens Grove stattfinden wird. Der für das Fest aus dem Stuttgarter Hofkeller bezogene 93er Neckar Riesling ist bereits hier eingetroffen und harrt der üblichen „Probe". Die in Aussicht genommene Bühnenaufführung liegt diesmal in Händen des in weiten Kreisen bekannten Theater-Direktors Julius Löffler, und auch die heimathlichen Volksbelustigungen haben auf dem reichhaltigen Festprogramm einen hervorragenden Platz erhalten. Der Schwaben-Verein hat es sich heuer zur Aufgabe gestellt, dem Gewimmel auf dem Festplatze einen möglichst bunten Anstrich zu geben und ersucht deshalb alle Landsleute, thunlichst in ihrer so kleidsamen heimathlichen Tracht zu erscheinen. Auch soll die Fruchtsäule in diesem Jahre ein Meisterwerk der Gärtnerkunst werden. Kurzum, das Arrangements-Komite stellt allen Besuchern heute schon die fröhlichsten Festtage in Aussicht, und so bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, daß schönstes „Schwaben-Wetter" die Feier begünstigen möge.

Für Onkel Sams Marine.

Gestern wurde unter der Oberaufsicht des Marinelieutenants Hawley im Marine-Anwerbebureau, Nr. 20 Michigan Avenue, mit der Examination solcher jungen Leute begonnen, welche sich gern auf einem der Kriegsschiffe „Uncle Sams" dem Seemannsdienst widmen möchten. Die Marine bedarf in nächster Zeit 1000 neuer Rekruten und da eine solche Anzahl Leute in den östlichen Hafenstädten nicht leicht zu bekommen ist, so wird jetzt zum ersten Mal der Versuch gemacht, Mannschaften in den an den Binnenseen gelegenen Städten anzuwerben. Dieser Versuch wird allem Anscheine nach von Erfolg begleitet sein, denn schon gestern meldeten sich so viele kräftige und gesund aussehende Bewerber, daß Lieutenant Hawley und seine Assistenten vielleicht gar nicht nöthig haben werden, nach anderen Städten zu gehen, sondern daß sie vermuthlich fast das ganze gewünschte Material in Chicago erlangen werden.

Unter den Aspiranten befanden sich Handwerker jeglicher Branche, von denen aber Viele enttäuscht weggehen mußten, da außer Seeleuten, welche dann als Matrosen eingestellt werden, auf den Schiffen nur Zimmerleute, Anstreicher, Kupferschmiede und Maschinisten Verwendung finden können. Das Gehalt der Matrosen erster Klasse beträgt $24, Matrosen zweiter Klasse $19, Schiffsschreiner $25, Anstreicher $30, Maschinisten $40 bis $55 und der Kupferschmiede $50 per Monat.

Louis Manasse gestorben.

In New York, wo er sich seit geraumer Zeit in ärztlicher Behandlung befunden hat, ist am Sonntag Abend, im Alter von erst 57 Jahren, der bekannte hiesige Optiker Louis Manasse gestorben. Herr Manasse war ein geborener Berliner, aber seit 36 Jahren in Chicago ansässig. Das Geschäft, welchem er vorstand, hat im Laufe der Jahre eine gewaltige Ausdehnung gewonnen und hat zur Zeit Filialen in New York, Paris und Berlin. Der Gründer der Firma hat ein großes Vermögen erworben und verstand es, die Früchte seines Fleißes zu genießen. Er war ein eifriger Sportsman, und seine Rennpferde zählen zu den besten des Landes. Vor drei Jahren wurde Herr Manasse auf einer Spazierfahrt in einem unserer Parks in Folge Scheuwerdens seiner Pferde aus dem Wagen geschleudert. Von den Verletzungen, die er bei jener Gelegenheit erlitt, hat er sich nie wieder ganz erholt und sie sind schließlich zur Ursache seines Todes geworden. — Der Verstorbene wohnte No. 4327 Oakenwald Avenue. Die Leiche traf heute in Chicago ein und wird morgen Vormittag um 10 Uhr von der Wohnung des Herrn Nathan Manasse an Kimbark Avenue nahe 48. Straße aus, auf dem Friedhofe Oakwoods bestattet werden. — Louis Manasse hinterläßt, außer seiner Wittwe, drei erwachsene Kinder, die Söhne Louis und Nathan und die in Paris lebnde verheirathete Tochter, Dora.

* Bei einer Balancir-Uebung, welche sie gestern auf der Zinne des dreistöckigen Wohnhauses ihrer Eltern machte, fiel gestern die zehnjährige Susie Kay aus einer Höhe von 45 Fuß auf die Straße hinab und erlitt mehrere Gliederbrüche und sonstige Verletzungen, die vielleicht den Tod des Kindes zur Folge haben werden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Sachliche Einwände.

Für die Einrichtung von Postsparbanken sprechen so viele Gründe, daß selbst der eingefleischteste „Manchester-Mann" zögert, dem Verlangen nach dieser Neuerung entgegenzutreten. Allerdings gibt es eine genügende Anzahl vollständig „guter" Sparbanken, deren Sicherheit durch eine zweckmäßige Aufsicht überdies noch erhöht werden könnte, aber angesichts der zahlreichen Bankbrüche, die sich seit der Panik von 1893 ereignet haben, kann man es dem „kleinen Manne" nicht übel nehmen, wenn er gar keiner Bank mehr trauen will. Auch die Bauvereine begegnen einem starken Mißtrauen, weil kein Außenstehender wissen kann, ob sie gut oder schlecht verwaltet sind. Es liegt aber auf der Hand, daß das Land schwere wirthschaftliche Nachtheile erleiden muß, wenn der Sparsamkeitstrieb des Volkes entmuthigt wird. Die unbestreitbare Thatsache, daß die Postsparbanken die Sparsamkeit mächtig fördern, weil sie jedem Hinterleger die Gewißheit bieten, daß er sein Geld jederzeit zurückerhalten kann, ist allein schon hinreichend, ihre Einrichtung zu empfehlen.

Dennoch wird sich der Plan hierzulande kaum verwirklichen lassen. Die Postsparbanken müßten unbedingt Zinsen zahlen, wenn auch vielleicht nur 2 Prozent, und sie könnten das nur dann thun, wenn sie das ihnen anvertraute Geld in zinstragenden Papieren anlegen könnten. In Großbritannien und Deutschland hat das keine besonderen Schwierigkeiten, weil die Staatsschulden langsam oder gar nicht abnehmen, und es folglich nie an Staatspapieren fehlt, gegen die sich die Sparscheine umtauschen lassen. Dagegen beläuft sich die zinstragende Schuld der Ver. Staaten nur noch auf $848,000,000, und von diesem Betrage entfallen allein $262,000,000 auf diejenigen Bonds, welche zur Deckung der Nationalbanknoten dienen. Etwa $150,000,000 sind im Besitze von Sparbanken, und mindestens ebenso viel, wenn nicht weit mehr dient als Unterlage für Erbschaftsmassen und dergleichen. Es ist fraglich, ob auch nur eine Viertelmilliarde Regierungsschuldscheine im offenen Markte käuflich, oder für die Zwecke der Postsparbanken verwendbar wäre. Da aber in den unter Staatsaufsicht stehenden Sparbanken allein nahezu 2 Milliarden hinterlegt sind, so ergibt sich, daß, unter den denkbar günstigsten Verhältnissen nicht einmal der achte Theil der bereits in Banken vorhandenen Ersparnisse von den Postsparbanken übernommen werden könnte. Und doch muß damit gerechnet werden, daß die Postsparbanken auch denjenigen Leuten zugänglich sein müssen, die jetzt überhaupt nicht sparen, ihr Geld in der Strumpfbank verwahren, oder aus Mißtrauen gegen die Banken Kapitalanlagen von sehr zweifelhaftem Werthe machen.

Es wird eingewendet werden, daß die Postsparbanken auch die Schuldscheine der Einzelstaaten, Counties oder Gemeinden benützen könnten. Wenn jedoch diese Papiere von den Sparern angenommen werden sollten, so müßte der Bund für die Gewähr leisten, was schließlich darauf hinausliefe, daß der Bund die Staats-, County- und Gemeindeschulden zu übernehmen hätte. Zum Mindesten würde jede Einzelverwaltung, die bei den Banken kein Entgegenkommen fände, ihre Anleihen bei Onkel Sam unterzubringen suchen, und da die Entscheidung über die Kreditwürdigkeit der Darlehensucher gewissen Beamten überlassen werden müßte, so gäbe es eine heillose Korruption. Dazu kommt noch, daß die meisten Gemeinden 6 Prozent Zinsen bezahlen müssen, die Postsparbanken aber allerhöchstens 2½ Prozent gewähren würden. Könnte die Regierung den Gewinnst aus diesem Bankgeschäfte einstecken?

Ehe nicht diese Einwände hinweggeräumt sind, werden sich in den Ver. Staaten keine Postsparbanken errichten lassen. Der Senator Mason, der einfach das britische System nachahmen will, meint es sicherlich sehr gut, aber er sollte bedenken, daß in den Ver. Staaten die Dinge ganz anders liegen, als in Großbritannien.

Canadische Großmuth.

Die größte Freude herrscht in Canada über die bevorstehende Aufhebung des Handelsvertrages zwischen Großbritannien und Deutschland, bezw. Belgien. Denn die Canadier betrachten die Kündigung dieses Vertrages als einen canadischen Triumph und als den ersten Schritt zu einer engeren Vereinigung mit dem Mutterlande. Sie erfreuen sich seit vorigem Frühjahre eines Zollgesetzes, welches zwei verschiedene Sorten von Tarifen festsetzt, einen Straf- und einen Lohntarif. Diejenigen Länder, die „zuvorkommend" gegen Canada sind, dürfen ihre Waaren ein Jahr lang 12½ Prozent und nachher sogar 25 Prozent billiger in das Dominion einführen, als die Staaten, die den Canadiern unfreundlich begegnen.

Als nun die Ver. Staaten von Amerika alle Annäherungsversuche der neu gewählten liberalen Regierung Canadas schroff von sich wiesen und den Zoll auf die meisten canadischen Erzeugnisse sogar noch erhöhen wollten, wendete sich Sir Laurier an die britische Regierung mit dem Angebot, die erwähnte Zollermäßigung zunächst dem Mutterlande zugute kommen zu lassen. Er hoffte kaum auf eine gütige Aufnahme seines Antrages, weil er sich sonderbarer Weise einbildete, daß ihre freihändlerischen Grundsätze den Briten verbieten, sich von anderen Völkern etwas schenken zu lassen, aber im „Jubiläumsjahre" glaubte er sich schon etwas Gefühlsduselei leisten zu können. Umsomehr war er überrascht, als selbst der Cobden-Club sich für seinen Vorschlag erwärmte und ihm mitgetheilt wurde, daß der Annahme desselben nur die Verträge mit Deutschland und Belgien im Wege ständen. Letztere enthalten nämlich die Bestimmung — die der „Abendpost" gestern noch unbekannt war — daß Belgien und Deutschland alle Vortheile genießen sollen, die dem Ver. Königreich von irgend einer seiner Kolonien eingeräumt werden. Sie stammen noch aus der Zeit, als Großbritannien auch in handelspolitischer Beziehung für seine Kolonien das Wort führte, während heutzutage die Kolonien so selbstständig sind, daß sie sogar von britischen Waaren Zölle erheben. Das großmüthige canadische Anerbieten machte die britische Regierung erst darauf aufmerksam, daß unter den gänzlich veränderten Verhältnissen die Handelsverträge mit Deutschland und Belgien die britischen Interessen nur schädigen. Sie entschloß sich also, die Verträge zu kündigen, und insofern ist die Kündigung allerdings ein Triumph der canadischen Staatskunst.

Wenn jedoch die Canadier glauben, daß ihnen Großbritannien jetzt Gelegenheit geben wird, sich nicht nur an den Ver. Staaten zu rächen, sondern auch mehr an England zu verkaufen, so sind sie wahrscheinlich im Irrthume. Die britischen Fabrikanten werden ohne Zweifel auf dem canadischen Markte einen bedeutenden Vortheil vor den amerikanischen, belgischen und deutschen haben, wenn sie bei der Einfuhr ihrer Erzeugnisse 12½ bis 25 v. H. weniger Zoll zu zahlen haben, aber daraus folgt noch nicht, daß die canadischen Erzeugnisse ein größeres Absatzgebiet im Mutterlande finden werden. Aus bloßer Dankbarkeit werden die britischen Krämer dem canadischen Getreide und Fleische nicht den Vorzug geben, wenn sie diese Waaren aus den Ver. Staaten wohlfeiler und besser beziehen können. Somit dürfte der „Triumph" Canadas nur darin bestehen, daß es den britischen Fabrikanten mehr wird bezahlen müssen, nachdem es sie von jedem lästigen Mitbewerbe befreit hat. Wenn z. B. die Sheffielder Messerwaaren in Canada 25 Prozent weniger Zoll zu entrichten haben, als die Solinger, so werden die Sheffielder Geschäftsleute ihre Preise getrost um mindestens 15 Prozent erhöhen können. Der Schaden Deutschlands ist keineswegs der Nutzen Canadas.

Den canadischen Markt mag Deutschland nun allerdings großentheils verlieren, weil es schwerlich im Stande sein wird, mit den Briten auch dann noch zu konkurriren, wenn diese eine bedeutende Zollbegünstigung genießen. Ob indessen die anderen britische Kolonien, in denen der deutsche Handel Fuß gefaßt hat, das Beispiel Canadas nachahmen und den britischen Fabrikanten gleichfalls ein Monopol geben werden, bleibt mindestens abzuwarten. Es ist sogar zweifelhaft, ob nicht Canada selbst seine Großmuth bald bereuen wird. Auf keinen Fall wird sich die deutsche Industrie durch solche Mittelchen wieder aus dem Weltmarkt verdrängen lassen. Die Briten haben nur verrathen, wie sehr sie sich vor ihr fürchten.

Ein interessanter Versuch.

Das Städtchen Prescott in Arizona (rund 3500 Einwohner) ist dabei, einen Versuch zur praktischen Durchführung des Henry George'schen Einzelsteuer-Gedankens zu machen. Sein Stadtrath hat vorerst eine gleichmäßige Steuer von $2 auf jedes Baugrundstück, gleichviel ob es bebaut ist oder nicht, ausgeschrieben, und man beabsichtigt, nach und nach diese Steuer zu erhöhen — und die „Verbesserungen" in demselben Maße zu entlasten — bis schließlich der Grund und Boden allein die städtische Steuerlast trägt.

In dem Stadtrath von Prescott, Arizona, sitzt, wie mitgetheilt wird, kein einziger Populist, seine Mitglieder sind theils ausgesprochene Republikaner, theils Demokraten, aber der Bürgermeister des Städtchens, W. O. O'Neill ist ein eifriger Anhänger der Einzelsteuer-Lehre und hat den Stadtrath für den Versuch, allmählich die Grundsteuer als die einzige Steuer einzuführen, gewonnen. Dieser Mayor läßt sich über den vorliegnden Plan in folgender Weise aus: „Es liegt in unserer Absicht" — so erklärte er — „sämmtliche Geschäftslizensen nach und nach abzuschaffen (denn dieselben sind nichts weiter, als Hemmschuhe für Industrie und Unternehmungsgeist) und dagegen die Steuer auf Grundeigenthum allmählich zu erhöhen, bis alle Besteuerung von Verbesserungen und persönlichem (also beweglichem) Besitz wegfallen kann. Die Stadt Prescott hat bisher ihre Einkünfte hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, aus zwei Quellen bezogen: aus der Besteuerung und dem Lizenswesen. Die Steuern werden von allen Besitzenden bezahlt, die Lizensen nur von Denjenigen, die in Handel oder Industrie thätig sind. Durch dieses System wurden die Arbeit und Thatkraft der letzteren, die ohnehin schon Verluste durch Mißerfolge oder Unglück im Geschäft zu gewärtigen haben, viermal so hoch besteuert, wie der Landspekulant, obgleich nur durch die Arbeit der in Handel und Gewerbe thätigen Personen das Land seinen Werth erhält, der Wohlstand der Stadt gemehrt und ihre Wohlfahrt gefördert wird. Durch die Thätigkeit der Landspekulanten wird der wirkliche Werth keines einzigen Baugrundstückes in Prescott auch nur um einen Dollar erhöht.

„Wir haben nun vorerst von jedem Baugrundstück innerhalb der Grenzen der Stadt eine gleichmäßige Steuer von $2 erhoben, zur Deckung der Kosten der Straßenbeleuchtung und der städtischen Wasserleitung, da durch diese in gleicher Weise der Werth der bebauten wie der unbebauten Grundstücke erhöht wird. Aber wir werden hierbei nicht stehen bleiben, und man wird in der Steuerfrage bald wieder von Prescott hören. Unsere Stadt wird im Verhältniß zu ihrer Größe und Lage bald die blühendste Stadt an der Küste des Stillen Ozeans sein".

Man muß Vielem, was der Mayor von Prescott da sagt, seine Zustimmung geben und kann nur wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, seinen Plan weiter durchzuführen. Der Versuch ist interessant genug, um auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zu verdienen. Jeder Beitrag zur Beleuchtung und Klärung der Steuerfrage muß willkommen geheißen werden, denn daß es mit dem Steuerwesen so ziemlich überall in unserem ganzen weiten Lande höchst traurig bestellt ist, das ist ja leider unbestreitbare Thatsache.

Die deutsche Einfuhr.

Konsul Mason in Frankfurt a. M. gibt in seinem jüngsten Bericht an das Staatsdepartement einige vergleichende Zahlen über die deutsche Ausfuhr nach den Ver. Staaten aus seinem Konsularbezirk während des zweiten Viertels des laufenden Jahres und desselben Zeitraums im Vorjahre, die für das Jahr 1897 ein ganz bedeutendes Mehr erkennen lassen.

Vierzehn Konsulate haben für die drei Monate April, Mai und Juni eine Mehrausfuhr von $2,840,840.85 aufzuweisen und nur die Konsulate von Köln, Kehl und Mainz haben einen Rückgang zu verzeichnen. Die einzelnen Zahlen stellen sich wie folgt:

	Zweites Viertel 1897.	Zunahme gegen 1896.
Frankfurt	$1,447,975.29	+$317,775.23
Aachen	609,504.71	+246,758.28
Bamberg	140,632.89	+34,839.01
Barmen	2,115,833.86	+680,946.59
Crefeld	1,151,701.10	+309,554.01
Düsseldorf	300,248.82	+159,675.40
Freiberg	310,679.75	+145,540.65
Fürth	641,812.66	+182,219.41
Mannheim	919,949.31	+63,406.93
München	202,102.14	+61,998.92
Nürnberg	344,985.95	+49,545.03
Sonneberg	1,197,344.18	+416,915.16
Stuttgart	335,262.91	+95,667.35
Weimar	316,391.33	+84,869.88
Köln	651,559.92	—21,973.98
Kehl	304,190.19	—174,390.29
Mainz	523,940.66	—2,156.74
Insgesammt für 1897		$11,583,125.67
Zweites Viertel 1896		$8,942,165.83
Zunahme		$2,641,559.84

Besonders auffallend ist die Zunahme der Ausfuhr, welche das Konsulat in Sonneberg, dem Sitz der thüringischen Spielwaaren-Industrie, zu melden hat, ferner diejenige der Textilindustrie von Barmen (und Elberfeld) Crefeld, Aachen, Düsseldorf und Freiberg; auch Nürnberg und Fürth haben bedeutend mehr ausgeführt, als im Vorjahre, und auch dieses Mehr dürfte fast ausschließlich in Industrieartikeln bestehen; die Geschichte der vermehrten Ausfuhr von Rohzucker muß in den Berichten aus Magdeburg und Breslau gesucht werden.

Ein englisches „Schutzgesetz."

Ausländische Gefängnißverrücktheit — foreign prison craze — nennt ein Leitartikel der Londoner „Daily News" den Gesetzentwurf, wonach die Einfuhr von Gegenständen, die in ausländischen Gefängnissen gearbeitet sind, von nun an für das Vereinigte Königreich verboten sein soll. Man will in diesem Gesetz auf der einen Seite einen Ausfluß der — wie man's nennt — „neuebackenen englischen Schutzzollpolitik" sehen, aber die freihändlerischen Gegner behaupten, die Regierung wisse selber recht gut, daß die geplante Maßregel ein praktischer Unsinn sei, und unterstütze sie nur, weil man seinerzeit mit dahingehendem Versprechen Stimmen gefangen habe.

Der Hauptsünder ist auch hier wieder Deutschland, das angeblich darauf aus ist, die in Gefängnissen betriebenen Industriezweige erheblich zu erweitern und mit diesen billig erzeugten Waaren die freie Arbeit auf dem englischen Markte zu unterbieten. Den eigentlichen Anstoß zu dem bezüglichen Verbot soll eine Kehrbesen zum Mattenfegen liefernde amerikanische Firma gegeben haben, die sich durch den deutschen Wettbewerb auf dem englischen Markte bedrängt fühlt. Die Unterhausberathung über diese Matten- und Besenvorlage liest sich manchmal wie eine Pickwick'sche Klubverhandlung. Zum Unglück schreit auch noch die Frage von dem größeren Großbritannien in diesen industriellen Froschmäuslerkrieg hinein, indem nach der englischen Zollsprache — die „Oberzolldirektion die Ausführung des Schutzgesetzes" übernimmt.

Da das Wort foreign (ausländisch) auch die englischen Kolonien begreift, so werden australische, indische u. s. w. Gefängnißwaaren ebenfalls von dem Einfuhrverbote betroffen. Erheiternd ist auch, daß nach der Auskunft des einen Regierungsvertreters Waaren, die nicht zum Verkaufe, sondern als Geschenk eingeführt werden, dem Verbote nicht unterliegen, während eine gleichwerthige Autorität in ein und derselben Sitzung nachweist, daß das Gesetz keinen solchen Unterschied mache. Die „Köln. Ztg." sagt zu dem Gesetz: „Wir haben in neuester Zeit verschiedene Male Anlaß gehabt, uns über den Uebereifer in der Gesetzgebung aufzuhalten, der bei uns wie eine Krankheit ausgebrochen ist; aber gegenüber diesem neuesten Versuch im Lande der parlamentarischen Erbweisheit sind unsere wild gewordenen Gesetzgeber immer noch bessere Menschen!"

Deutschland und Holland.

Allerneuesten Datums ist ein von pangermanistischer Seite gemachter Versuch, der auf das Zustandekommen einer wirthschaftlichen, politischen und sprachlichen Einigung zwischen Deutschland und Holland hinzielt. Es geschieht dies im zweiten Heft des von Fritz Bley herausgegebenen Werkes „Der Kampf um das Deutschthum" („die alldeutsche Bewegung und die Niederlande"). Das Streben des Verfassers ist an und für sich ein anerkennenswerthes und hochernstes und es darf auch in keinem Falle mit den gewöhnlichen journalistischen Alltagsleistungen auf eine Linie gestellt werden, wie wohl das praktische Ergebniß bei beiden doch schließlich dasselbe sein wird. Sein Gedankengang dabei ist folgender: Alle Völker deutschen Namens — Reichsdeutsche, Oesterreicher, Niederländer, Vlaminger, Luxemburger, müssen sich inniger aneinander schließen, wobei sie weit mehr ihre gemeinschaftliche Abstammung und ihre Stammverwandtschaft, als ihre geschichtlich viel später zutage getretenen nationalen Verschiedenheiten berücksichtigen müssen; denn nur dadurch werde es möglich sein, daß die Völker deutscher Abkunft ihre Stellung als Weltmacht sowohl England wie den Slawen gegenüber zur Geltung bringen. Und was nun im besonderen die Niederlande betrifft, so will er einen Weg einschlagen, der den Annexionsbefürchtungen, welche die Köpfe so vieler sonst ruhig denkender Niederländer lange Zeit verwirrt haben, im Handumdrehen den Garaus macht. Er dreht nämlich das Verhältniß einfach um und ruft den Niederländern zu: Nicht wir wollen Euch annektiren, nein, wir wollen von Euch annektirt werden; denn nach des Verfassers inniger Ueberzeugung haben die Reichsdeutschen für ihre Kunst, ihr Staatsrecht und namentlich für ihren Freiheits- und Selbständigkeitssinn eine Verjüngungskur in hohem Grade nöthig, namentlich müsse die starre preußische Bureaukratie, die zwar in der schweren Zeit von 1870 vermöge ihrer trefflichen Organisation ausgezeichnete Dienste geleistet habe, dem niederländischen Freiheitssinn Platz machen.

Wir wagen natürlich nicht zu entscheiden, ob die breiten Massen des deutschen Bürgerstandes für einen solchen Tausch besonders eingenommen sein würden; in den Niederlanden ist wenigstens schon dutzendmal behauptet worden, daß der an sich und ursprünglich berechtigte Freiheits- und Unabhängigkeitssinn in freche Zuchtlosigkeit ausgeartet sei, und ein Amsterdamer Wochenblatt stellte einmal in einer geistreichen Zeichnung einen auf einem Thronsessel sitzenden Straßenjungen, vor dem die heeren Burgemeester en Wethonders in ehrfurchtsvoller Haltung und mit gekrümmtem Rücken stehen, als den wahren und einzigen Herrn und Gebieter der guten Amstelstadt vor — ein Bild, welches die thatsächlichen Verhältnisse in mancher Hinsicht ganz richtig wiederspiegelte. Aber schließlich läßt sich doch über die Vorzüge des einen oder andern Systems noch streiten, da in letzter Instanz hier der Geschmack entscheidet, jedenfalls würde der hier gekennzeichnete Unterschied kein absolutes Hinderniß für eine deutsch-niederländische Annäherung und Verbrüderung sein. Und wie soll denn diese eigentlich zu Stande gebracht werden?

Herr Bley zieht zu diesem Zwecke folgendes Rezept aus der Tasche: zuerst muß ein wirthschaftliches Bündniß zu Stande kommen, dann muß eine gegenseitige Annäherung der beiderseitigen Sprachen stattfinden, und drittens fällt dann die politische Einheit als reife Frucht vom Baume. In erstgenannter Hinsicht wären allerdings einige kleine Hindernisse aus dem Wege zu räumen, wie z. B. die verschiedenartige Zollpolitik, der Unterschied zwischen einem Handels- und einem Industriestaat und der beiderseitigen Finanz- und Steuergesetzgebung usw., Hindernisse, die doch nicht durch einen kühnen Satz, wie auf dem Rennplatz, genommen werden können. Das in dieser Hinsicht von Fritz Bley gemalte Zukunftsbild prangt in den verführerischsten Farben: Deutschland als das gewaltige Hinterland der Niederlande mit seinen Kolonien würde ein ganz anderes Absatzgebiet für letztere als bisher werden, und das gewaltige deutsche Reich könnte dann seine riesenhafte Kapital- und Arbeitskraft auf dem lohnendsten Felde, das man sich denken kann, entfalten. Ueber die Annäherung der beiden Sprachen, deren Endpunkt doch nur eine vollständige Verschmelzung sein könnte, sei die Entscheidung hinsichtlich der Möglichkeit den Etymologen und Sprachforschern überlassen, aber wer beide Idiome nur einigermaßen kennt, wird billig bezweifeln dürfen, ob ernst zu nehmende Männer der Wissenschaft sich an ein solches Unternehmen auch nur in Gedanken wagen würden. Bleibt also die politische Einheit.

Hier fühlen wir schon festeren Boden unter uns, wiewohl der Gedanke eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Deutschland und den Niederlanden nicht neu ist, da er in der holländischen Presse, z. B. im Utrechtschen Tageblatt bereits sehr eingehend erörtert worden ist, ohne daß es weiter als zu akademischen Betrachtungen gekommen wäre; denn über die Frage, ob die nationale Unabhängigkeit der Niederlande durch einen engern Anschluß an Deutschland und durch ein förmliches Bündniß mit demselben sicherer gestellt sein würde, als durch eine bloße bewaffnete Neutralität, sind die Meinungen zur Stunde noch sehr getheilt, und zwar in den Niederlanden ebenso wie in Deutschland; letzteres würde im Falle einer großen europäischen Verwickelung an einem neutralen Nachbar, durch dessen Gebiet es sich seine Zufuhr sichern könnte, entschieden mehr Vortheil haben, als an einem Bundesgenossen, dessen militärische Stärke doch kein entscheidendes Gewicht in die Wagschale legen könnte.

Man sieht, es zeigt sich da eine ganze Reihe theils schwer, theils gar nicht zu erfüllender Vorbedingungen, welche der Verwirklichung des mit feuriger Ueberzeugung vorgetragenen Gedankens im Wege stehen und man hat es wohl auch hier mit der bekannten Zukunftsmusik zu thun, deren Ton ein menschliches Ohr kaum jemals vernehmen wird. Doch aber kann es von nicht zu unterschätzendem Nutzen sein, wenn zwei Nachbarvölker in so eindringlicher Weise auf die von den natürlichen Verhältnissen geforderte Harmonie ihrer Interessen hingewiesen werden: Wäre die Schrift vor zwanzig Jahren erschienen, dann hätte sich in den ganzen Niederlanden ein Schrei der Entrüstung über den auf die niederländische Unabhängigkeit versuchten Anfall erhoben; heute ist sie beinahe wohlwollend aufgenommen worden, und die Blätter, die sich auf eine nähere Besprechung derselben eingelassen haben, haben die Grenzen einer rein sachlichen Beurtheilung nicht überschritten.

Kretische Zustände.

Der „Köln. Ztg." wird vom 12. Juli aus Kanea auf Kreta geschrieben: Wir sind schon wieder in der Mitte des Monats Juli angekommen und stehen immer noch auf dem alten Standpunkte. Alles politisirt hier vom Admiral an bis zum Stiefelputzer, man versammelt, beschließt und widerruft, ohne daß bis jetzt etwas Brauchbares für die Insel geschaffen worden wäre, und für uns hat es beinahe den Anschein, als sollte die Lösung der kretischen Frage nach dem vorjährigen Muster behandelt werden, das heißt, man wird für das Weihnachtfest, wenn nicht eher, ein allgemeines Gemetzel in der Stadt vorbereiten. Die Aufständischen-Versammlung, von der schon so viel depeschirt und geschrieben wurde, hat immer noch nicht stattgefunden. (Kürzlich meldete ein Telegramm, daß eine solche Versammlung zusammengetreten ist.) Es herrscht eben zu große Uneinigkeit unter den Söhnen Kretas, ein Umstand, der die Aufnahme von Verhandlungen noch sehr erschweren wird. Da die Admiralschiffe seit einigen Tagen wieder auf der Reede von Kanea vor Anker gegangen sind, wird man wahrscheinlich die Zusammenkunft in der Gegend von Platania stattfinden lassen, nachdem die Wahlen der Deputirten erfolgt und nach ortsüblichem Gebrauch einige Gegner umgebracht worden sind. Verschiedene christliche Advokaten rennen schon in der Stadt umher und geben sich als Bevollmächtigte der Aufständischen aus. Nach ihrer Ansicht hat Deutschland in Europa überhaupt keinen Einfluß mehr, und man will die kretische Angelegenheit ohne seine Zustimmung ordnen.

Wir wollen die „edlen Vaterlandsbefreier" in ihrer „kindlichen Einfalt" nicht aufklären und gönnen von ganzem Herzen den hier vertretenen fünf Großmächten den Dank und die Lorbeeren, die sie auf kretischem Boden erringen werden. Noch keine acht Tage sind es her, daß man unsere österreichischen Bundesbrüder, die den Christen nur immer Gutes gethan haben und auch nur thun wollen, mit einer Abtheilung Italiener, die den Türken mehr als den Teufel hassen, bei Platania stark beschossen hat. Man ließ die Truppe zuerst in einen Thalkessel kommen und eröffnete dann von allen Seiten das Gewehrfeuer. Der österreichische Hauptmann Ritter v. Jedina, der die Truppe befehligte, konnte wegen der großen Ueberzahl des Feindes nicht zum Angriff vorgehen; obgleich sein Pferd fortwährend wegen der einschlagenden Kugeln scheute und bäumte, stieg er nicht herunter, sondern hieß nur seine Kompagnie sich niederlegen mit den Worten: „Vor den Kugeln, die vorbeigehen, braucht Ihr Euch nicht zu fürchten, die thun nichts." Nach dem Vorfall gingen verschiedene Entschuldigungsbriefe von einigen Führern der Aufständischen beim Oberkommando hier ein. Man will die österreichische Flagge für eine türkische angesehen und die grauen Truppenhelme der Untersteirer sowie die großen weißen mit schwarzem Federbusch gezierten Hüte der Bersagliere für Fetz angesehen haben; wenn die Betheiligten, denen die Kugeln um die Ohren gesaust sind, das glauben, so kann es uns recht sein.

Je länger sich die Sache hinzieht, desto schwieriger wird es werden, wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Die Türken werden, was man ihnen nicht verdenken kann, alle Tage ungeduldiger und haben schon wiederholt durch öffentliche Drohungen ihrem Zorne Luft gemacht. Sie wollen nicht mehr länger in der Stadt Hunger leiden und zusehen, wie die Aufständischen ihre, der Türken, Früchte einernten, unter dem mächtigen Schutze Europas sie in die Stadt hereinbringen, sie verkaufen und täglich ganze Seglerladungen gestohlenes Oel nach Griechenland verschiffen. Die Stimmung gegen die europäische Besatzung wird deshalb mit jedem Tage gereizter. Die wiederholten Vorfälle in Kandia haben genügend Zeugniß von der Ohnmacht der englischen Truppen dort abgelegt. Auch hier in Kanea kann man dem Frieden nicht mehr recht trauen. Das Betragen der fremden Soldaten hat schon wiederholt Aergerniß erregt, und ernste Folgen werden kaum ausbleiben. Der Russe kann seinen „Wodka" nicht lassen, und es mußten schon oft ganze Wagenladungen Berauschter des Abends nach Suda geschafft werden. Dem Franzosen ist es zugestoßen, daß man seine Leute tanzend in der Moschee vorgefunden hat, und die türkenfeindlichen Italiener sind vorgestern als Mohammedaner verkleidet aus dem Araberviertel, diesmal noch ohne ernsten Schaden, herausgeprügelt worden. Nur die österreichischen Truppen haben es bis jetzt verstanden, sich die Achtung und Zuneigung der Mohammedaner zu erhalten. Von unseren zehn deutschen Seeleuten läßt sich nicht viel erzählen, sie verschwinden ganz in dem Völkersalat.

Deutschland steht immer noch hoch bei den Mohammedanern, die Türken wünschen sehnsüchtig die Rückkehr der „Kaiserin Augusta" und erhoffen dann eine Besserung ihrer Lage. Der „erste Schuß," wodurch nach ihrer Ansicht die Stadt gerettet wurde, ist ihnen noch in angenehmer Erinnerung, und wenn unser Kapitänlieutenant Koch voran mit der Flagge „schwarz-weiß-roth" durch die Straßen nach der Bastion schreitet, dann erwachen die Anbeter des Propheten auf kurze Zeit aus ihrem dumpfen Dahinbrüten, das an den Boden geheftete Auge leuchtet auf, alles erhebt sich, vom Knaben bis zum Greise, Stühle werden schnell gerückt, die unentbehrliche Schmauchflasche (Nargileh) muß auf einige Sekunden in den Ruhestand treten, und unter dem Gemurmel "Allemania bono bono" geht die rechte Hand des Gläubigen im großen Bogen vom Knie zum Munde nach der Stirn.

Idylle an der Bowery.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in den Lokalspalten der „N. Y. Staats-Zeitung" Folgendes: Eine gewaltige Aufregung hat die Bewohner des Theiles der Bowery ergriffen, der sich zwischen Houston und der Ersten Straße ausdehnt. Die weltbewegende Frage ist: Wer ist der wirkliche Eigenthümer der Bäckerei in No. 285 Bowery? Bis jetzt ist diese Streitfrage noch nicht entschieden worden und wird voraussichtlich noch eine geraume Zeit vergehen, ehe eine Einigung erzielt werden kann.

Das erwähnte Streitobjekt liegt zwischen Houston und Bleecker Straße und ist eines jener alten Häuser, deren Ursprung in die weite Ferne zurückreicht. Schon vor vierzig Jahren war das Haus als Bäckerei und Café verwandt worden. Die Gäste, die den Platz frequentirten, gehörten zum größten Theil zu jenen typischen Figuren, die der Bowery mit zu ihrem Rufe verhalfen. Während des Tages waren es Geschäftsleute und Arbeiter, die hier ein- und ausgingen und ihren Kaffee und Crullers oder Pork und Beans in aller Beschaulichkeit verzehrten. Jedoch mit beginnender Nacht änderte sich das Publikum. Lotosblümchen der Bowery schlürften hier ihren Mokka, wenn sie von langen Streifzügen ermüdet waren. Wilde Gesellen, lichtscheues Gesindel stellten sich zur mitternächtlichen Stunde ein und gaben sich ein Rendezvous. Zu diesem Elemente gesellten sich noch die Konzertsängerinnen aus den umliegenden Konzerthallen und jene Sorte aus der Männerwelt, die zur nachtschlafenden Zeit auf galante oder auch ungalante Abenteuer ausgeht. Da war ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein Summen und Sprechen, wie es eben nur in derartigen Lokalen an der Bowery üblich und charakteristisch ist.

Vor sieben Jahren ging die Bäckerei in den Besitz der Wittwe Margarethe Hein über. Mit Hilfe ihrer beiden erwachsenen Söhne gelang es der energischen Frau, das Geschäft in die Höhe zu bringen. In wenigen Jahren hatte sie das hübsche Sümmchen von hunderttausend Dollars zusammengescharrt, und da sie während dieser Zeit immer mehr an Leibesumfang zugenommen, beschloß sie, ihren strapazirten Corpus zur Ruhe zu setzen, und übertrug ihren beiden Söhnen John und George die Geschäftsleitung.

John, der Aelteste, ist 26 Jahre alt und wurde stets von den Kunden als der „Boß" respektirt. Und wahrlich, er verstand es auch, zu „boßen." Seine gewaltige Körperkraft verlieh ihm ein Ansehen und hielt die Raufgelüste der notorischen Charaktere im Zügel. „Roaring Bill Wright," der Schrecken der Bowery, wagte nicht in seiner Gegenwart seinem Platz an dem Tisch zu nehmen, der für „Ladies" reservirt war. Auch „Red Joe," ein Intimus des „Roaring Bill Wright," verkehrte hier. Wenn der Winter herbeikam und ein Kellner einen Ueberzieher benöthigte, so war „Red Joe" gleich bereit, ihm aus der Verlegenheit zu helfen, denn er stahl Ueberzieher "to order." „Es fängt an, kalt zu werden," leitete „Red Joe" gewöhnlich sein Gespräch ein. „Hast Du $10 für einen hochfeinen Ueberzieher?" „Nein, fünf!" antwortete der Gefragte. "All right," sagte „Red Joe" und am anderen Abend hatte der Betreffende einen neuen Ueberzieher für $5, den Joe sich irgendwo zu Gemüth geführt hatte. John erhielt von diesen Transaktionen in seinem Lokale Wind, jagte seine Kellner zum Teufel und verbot „Red Joe" weiteren Verkehr im Café.

John ging still seinen Beschäftigungen nach und schien niemals von den anwesenden weiblichen Kellnerinnen Notiz zu nehmen. Doch auch seine Stunde schlug. Annie Bauer, eine Schönheit der Ostseite, kam als Hebe in seinen Dienst. John gefiel ihr und bald gelang es ihren feurigen Blicken, dieses Marmorherz zu bezwingen und ihn zu einem glühenden Liebhaber umzuwandeln. John will seine schöne Annie zur Gattin machen, da stößt er aber auf harten Widerstand seitens seiner Mutter, die ihn kurz entschlossen vor die Alternative stellt, entweder Annie oder seinem Anspruche auf die Bäckerei zu entsagen. Zu Ersterem konnte sich der treue John nicht entschließen und so sah er sich gezwungen, das Haus zu verlassen, in dem er so viele Jahre gearbeitet hatte. Jedoch so ohne Weiteres gab er seine Ansprüche nicht auf. Er engagirte den Anwalt Emanuel Hertz von der Firma Friend & House und dieser leitete eine Klage zur Wiedereinsetzung in seine Rechte ein. Schon schien sich der Sieg für John entscheiden zu wollen, da trat George, der jüngere Bruder John's, für die Mutter in die Schranken und behauptete, daß weder er noch sein Bruder John jemals Eigenthümer oder Theilhaber der Bäckerei gewesen seien, und daß die Mutter immer noch die alleinige Besitzerin des Eigenthums geblieben.

John griff nun zu einem anderen Auskunftsmittel. Vor einigen Tagen erschien er mit einem kleinen Heer von Kellnern und Freunden in der Bäckerei und ergriff von derselben Besitz. Die requirirte Polizei wagte es nicht, gegen den ihnen wohlbekannten früheren „Boß" einzuschreiten, und so sah sich Frau Margarethe gezwungen, ihren Sohn in ihrem Hause zu dulden. Frau Hein bewacht nun schon drei Tage wie ein Zeberus die Geldlade und hat noch kein versöhnendes Wort mit ihrem Sohne John gewechselt. Die ganze Bowery sympathisirt mit John, und die aufgeregten Gemüther sind äußerst gespannt darauf, zu wessen Gunsten sich endlich dieser Familienkampf entscheiden wird.

Eine Rechnung für Andreas Hofer.

Aus Bozen wird dem Wiener Fremdenblatt berichtet: Im alten Hausbuche des hiesigen Hotels „zum Mondschein" wurde dieser Tage eine Rechnung für Andreas Hofer aufgefunden. Eine Seite des umfangreichen dicken Buches nimmt ein Konto für Andreas Hofer, Sandwirth aus Passeier, ein. Man kann daraus entnehmen, daß der Landesvertheidigungs-Oberkommandant häufig im „Mondschein" einkehrte und seinen Freund Josef Mayr, den Großvater des jetzigen Besitzers, Heinrich Mayr, mit allerlei wichtigen Diensten, als Leistung von Fuhrwerk, Lieferung von Fourage und Nahrungsmitteln betraute. Sogar die Spione, die im Auftrage Hofers nach Trient hinab entsendet wurden, um die Stärke des von dort anrückenden Feindes zu erspähen, mußte Herr Mayr aus seinem Sack bezahlen, und als Andreas Hofer schließlich gefangen genommen wurde, dachte natürlich Niemand mehr an die Bezahlung der mehr als 1000 Gulden betragenden Rechnung. Wer aber im „Mondschein" einkehrt und sich für Ereignisse aus den Freiheitskämpfen des Tiroler Landes interessirt, der versäume nicht, das alte Hausbuch in die Hand zu nehmen und darin die Rechnung für Andreas Hofer durchzulesen.

Lokalbericht.

Verunglückter Steuermann.

Während gestern der Dampfer „H. J. Jewitt" an seiner in der Nähe der 16. Straße-Brücke gelegenen Werft befestigt werden sollte, wurde der Steuermann S. R. Mullhall von dem Steuerrade des Dampfers, welches er einen Augenblick losgelassen hatte, erfaßt und mit großer Gewalt zu Boden geschleudert. Mullhall zog sich dabei schmerzhafte Kontusionen und auch innerliche Verletzungen zu. Er wurde mittels Ambulanz nach dem Marine-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte ihn bald wiederherzustellen hoffen.

Beruft sich auf das Gesetz.

Die Wittwe Mary Schmeltekopf reiste am 22. Mai mit ihrem Vetter Emil Lutz nach Milwaukee und ließ sich dort mit demselben ehelich verbinden. Ihren Kindern mißfällt dieser Bund, und auch Frau Mary ist nachträglich zu der Ansicht gelangt, daß sie einen dummen Streich gemacht habe. Sie hat nun erfahren, daß das Illinoiser Gesetz die Eheschließung zwischen Vetter und Base verbietet und verlangt deshalb vom Kreisgericht, daß ihre Heirath mit dem Vetter Lutz für ungiltig erklärt werde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Sohn Emil Strohecker nach kurzer Krankheit am Montag, den 2. Aug., um 7 Uhr Morgens, im Alter von 42 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Aug., um 10:30, vom Trauerhause, 126 Park Str., Wicker Park, nach Waldheim statt.

Louise Strohecker, Gattin.
Emma und Dora, Kinder.
Johann Heinrich Strohecker, Vater.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau, Mutter und Schwester Anna Newberg nach langem Leiden Montag, den 2. Aug., um 5:20 Uhr Nachmittags, im 36. Jahre gestorben ist. Beerdigung findet statt Mittwoch um 1 Uhr vom Trauerhause, 1230 Clybourn Ave., nach Waldheim.

Joseph Newberg, Gatte.
Gustav, Eddie und Minnie, Kinder.
David, Louis, Joe und Ignatz, Brüder.
Sachsel und Rosie Rezek, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gel. Tochter Margarethe Ruff, im Alter von 5 Jahren und 4 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Aug., Nachm. 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 435 Austin Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Ernst und Dora Ruff, Eltern.
Jakob Ruff, Bruder.

Todes-Anzeige.

Germania Loge Nr. 182, A. F. & A. M.

Die Brüder obiger Loge sind ersucht, sich am Mittwoch, den 4. August 1897, Morgens punkt 9:30 Uhr in ihrer Halle, 62 N. Clark Str., zu versammeln, um unserm verstorbenen Bruder Emil Strohecker die letzte Ehre zu erweisen.

Wilhelm Zellmann, M. v. St.
August Peters, Sekr.





Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Never again.
Great Northern.—Il Trovatore.
Gaiety.—Geschlossen.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.— Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel-Dachgarten. Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Ferris Wheel Park.—Vaudeville.
Sunnyside Park.—Jeden Abend Konzerte.

Utahs goldenes Jubiläum.

Ein halbes Jahrhundert ist seit dem Tage verflossen, an welchem der Mormonenapostel Brigham Young mit seinen fanatischen Anhängern das Thal des Großen Salzsees betrat, und es ist wohl begreiflich, daß die Bürger des Staates Utah dieses Ereigniß, welches für die Besiedelung des Landes von so hoher Bedeutung war, in angemessener Weise feierten. Aus Anlaß dieses Jubiläums zeigten die Mormonen und die „Heiden," welche mit einander seit einer Generation um die Oberherrschaft ringen, lobenswerthen Wetteifer und die Feier selbst bekündete, daß Utah seinen früheren Charakter einer Mormonencolonie verloren hat.

Es war am 24. Juli 1847, als die gen Westen ziehenden Mormonen aus einem engen, waldigen Felsenpaß (jetzt Emigration Canyon genannt) ein weites, sonniges Thal betraten, das sich allmälig den Ufern eines Binnenmeeres zu senkte. Im Osten wurde vom Wasatch-Gebirge und im Süden wie im Westen von der Oquirrh-Range eine von wilden Felsen starrende Mauer um die weltferne Wüste gezogen. Als die Pilger weiter zogen, sahen sie wenige Meilen südlich einen großen Frischwasser-See, dessen Wasser sich durch ein kleines Flüßchen in das Binnenmeer ergoß. Diese eigenartige topographische Gestaltung rief in dem Propheten Brigham Young die Vorstellung von dem heiligen Lande wach und er fühlte sich als ein zweiter Moses, welcher die von den „Ungläubigen" verfolgten „Heiligen der letzten Tage" in ein neues Land der Verheißung führte. Der Frischwasser-See war der Tiberias, das salzige Binnenmeer das Todte Meer und der beide verbindende Fluß der Jordan. Dies war also das neue Palästina, wo ein neues Jerusalem gebaut werden sollte. Nachdem die Mormonen noch einige Meilen weiter gewandert waren, wurde an dem Ufer eines Baches Halt gemacht und dort stieß Brigham Young mit den Worten: „Hier wollen wir dem Herrn unseren heiligen Tempel bauen!" seinen Stab auf die Erde. Auf diesen Platz schaut jetzt von einem mächtigen Granitpiedestal die Statue des Mormonenengels Moromi, ein Werk des Bildhauers Dallin, hinab. Das kleine Häuflein fanatischer Mormonen, welche um ihres Irrglaubens Willen in die Wüste gezogen waren, ließ nicht erwarten, daß es den Grundstein eines blühenden Staates legen würde. Mit nur geringen Hilfsmitteln versehen, waren die Leute unter unsäglichen Gefahren wie Entbehrungen viele hundert Meilen durch Wüsteneien gewandert und bei ihrer Ankunft in dem neuen Palästina besaßen sie nicht viel mehr, als die Kräfte ihrer Arme. Ihr Obdach bildeten die Leinendächer ihrer Wagen, da es in der Nähe nicht einmal Wälder gab, denen sie das zum Häuserbauen nöthige Holz entnehmen konnten. Aber die Männer hatten zu ihrem Führer felsenfestes Vertrauen, das dieser auch rechtfertigte. Unter seiner Leitung legten sie Bewässerungsgräben an und, von dem fruchtbringenden Naß getränkt, brachte der von der Sonne ausgedörrte Boden reiche Früchte.

Der jüngste Staat der Union, der aus so wenig versprechenden Anfängen entstanden ist, zählt jetzt nahezu 300,000 Einwohner, von denen weniger als der dritte Theil in größeren Städten wohnt.

Ueber 200,000 Menschen leben in Bergwerks-Campos, Viehzüchtereien und schier unzähligen Farmen zerstreut. Während Utah sein Aufblühen zum großen Theil dem Bergbau verdankt, ist die Landwirthschaft des Staates von sehr hoher Bedeutung, da seine 19,816 Farmen im Durchschnitt nur 3 bis 20 Acres groß sind und ihre rationelle Bewirthschaftung die Landleute absolut unabhängig macht. Dies erhellt aus der Thatsache, daß nicht weniger als 17,684 Farmen vollständig hypothekenfrei sind. In vielen Beziehungen ist das Landleben in Utah von dem in anderen Theilen der Vereinigten Staaten gründlich verschieden. Die Farmer hausen nicht auf ihren Besitzungen verstreut, sondern sie leben in Dörfern, welche inmitten größerer Landcomplexe von 5000 bis 10,000 Acres angelegt sind. Aus diesem Zusammenwohnen erwachsen ihnen manche gesellige Annehmlichkeiten, welche die verstreut wohnenden Farmer nicht haben und welche dazu dienen, das junge Volk von dem Fortwandern in die Städte abzuhalten. Die geistlichen Führer der Mormonen kennen puritanische Beschränktheit nicht und sie legen ihren Schäflein durchaus keinen unnöthigen Zwang auf. Darauf daß die Leute den Geboten des Mormonenglaubens nachkommen, wird zwar streng gesehen, allein die Aeltesten sorgen auch für Unterhaltung. An jedem Samstag dient der „Tempel" als Tanzsaal, in dem der „Bischof" selbst den Reigen eröffnet. Unter diesem patriarchalischen Regiment bestellen die Leute ihr Land, das ihnen reichen Unterhalt liefert, und sie leben unter Verhältnissen, wo Paniks und Streiks, mit allem materiellen Elend unbekannt sind. Da vor den ersten Mormonenansiedlern, soweit irdische Besitzthümer in Betracht kamen, keiner vor dem andern etwas voraus hatte d. h. alle gleich arm waren, war es naturgemäß, daß das Cooperativsystem unter ihnen eine sehr große Bedeutung erlangte. Wie sie die ersten Bewässerungsanlagen gemeinsam construirten, so entstanden auf gleicher Basis Läden, Fabriken, Banken u. s. w. So beruht das größte kaufmännische Geschäft im Lande, dessen Jahresumsatz sich auf ca. $6,000,000 beläuft und das durchschnittlich 9⅓ Procent Dividende bezahlt, auf dem Cooperativ-System.

Der Mormonismus übt, wie leicht erklärlich, immer noch einen gewaltigen Einfluß aus, allein es ist doch ein gewaltiger Umschwung eingetreten. Im Großen und Ganzen gehört die Vielweiberei zu den Dingen der Vergangenheit, wiewohl hin und wieder noch Verhaftungen unter dem Edmunds-Tucker-Gesetz vorkommen. Die älteren Mormonen, welche vor der Annahme dieses Gesetzes Polygamisten waren, sorgen für den Unterhalt ihrer Frauen, während andere ihr Besitzthum gleichmäßig unter dieselben vertheilt haben. Vor dem Gesetz gilt die erste Frau, falls sie noch am Leben ist, als die einzig rechtmäßige Gattin. In den Angelegenheiten der Kirche herrscht die ältere Generation, während die jüngere den Ausschlag in den weltlichen Affären gibt. Trotz des Uebergewichts der Mormonen üben die „Heiden" einen mächtigen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge aus. Dieser tritt namentlich im Schulwesen zu Tage, das nach vollständig modernen Systemen organisirt ist. Während den Mormonen zugestanden werden muß, daß sie auch früher für den Unterricht der Jugend sorgten und in Utah weniger Analphabeten als in Massachusetts zu finden waren, so haben die Studiencurse in neuerer Zeit doch eine bedeutende Erweiterung erfahren. Im Laufe der Zeit wird es gelingen, durch die Schule größere Aufklärung zu verbreiten und dadurch dem Mormonismus den Lebenssaft zu unterbinden, bis er schließlich vollständig abstirbt.

Aus Grants Freiertagen.

Gelegentlich des Todestages von General Grant (23. Juli) mag auch an ein, noch wenig bekanntes Abenteuer aus seiner Freier-Zeit erinnert sein, dessen Verlauf so recht bezeichnend für einige der wesentlichen Eigenschaften Grants war.

Der damalige Lieutenant Grant befand sich eines Nachmittags mit seiner Zukünftigen, dem Frl. Dent, am Mississippi-Ufer. Beide waren zu Pferde und machten einen ihrer gewöhnlichen Ausritte. Daran wäre nun nichts Besonderes gewesen, wenn nicht der Mississippi auf dem Höhepunkt einer seiner wohlbekannten Frühjahrs-Hochfluthen, wenn auch keiner seiner verhängnißvollsten, gestanden hätte. Zu solchen Zeiten reibt die reißende Strömung ja vielfach die Uferbänke locker, und nicht selten gibt es mehrere Yards oder mehrere Ruthen weit einen plötzlichen Einsturz.

Auf solchem gefährlichen Grund ritt das Paar unmittelbar am Strom entlang dahin, von einer Buchtung oder einem „Thal" sich nach dem anderen bewegend. Das Land war nur wenige Fuß über der Oberfläche der empörten Fluth, und Frl. Dent befand sich dem Wasser zunächst.

Da plötzlich begann das Pferd von Frl. Dent einzusinken. Die Erde hatte unter seinen Hinterbeinen nachgegeben. Das Weitere vollzog sich fast blitzschnell, und Grant, welcher dicht neben der Dame ritt, sah alsbald das Pferd derselben in einen furchtbaren Abgrund hineinstürzen!

In diesem Augenblick zeigten sich die Geistesgegenwart und die glänzende Reiterkunst des jungen Lieutenants so erfolgreich, wie sie es nur je später gethan. Ohne dem Schrecken irgend welchen Spielraum zu geben, ohne auch nur den kleinsten Bruchtheil einer Secunde zu verlieren, ohne irgendwie an sich selbst zu denken, lehnte er sich sofort über, schlang den rechten Arm um Frl. Dents Taille und zog sie zu sich herauf — im selben Moment schon verschwand ihr Pferd in dem zischenden trüben Wasserwirbel, welcher wild über die ehemalige Uferstelle wogte!

Zum Glück hatte sich die Erde gerade zwischen den beiden Pferden gespalten, so daß Grants Roß noch auf festem Boden blieb — um Haaresbreite! Die Dame mit dem einen Arm fest haltend, gab Grant sofort seinem Thier die Sporen, und in einer Secunde war er auf völlig sicherem Boden. Dann ließ er seine theuere Last sachte zur Erde gleiten. Das Alles geschah ohne irgend ein Wort von dem „Schweiger" und ohne irgend einen Schrei der Dame, die sich in einer gelinden Ohnmacht befand, aber rasch genug zu sich kam.

Als er zurück eilte, um vielleicht noch ihr Pferd zu retten, ergriff sie die Zügel des seinigen und stand äußerlich so gefaßt da, als ob nichts Ungewöhnliches vorgefallen wäre.

Ihr Pferd aber war verschwunden. Grant gab die Hoffnung nicht so schnell auf. Stromabwärts eilend, rief er einen Bootsmann an, und dieser fand wirklich mehrere Hundert Yards weit unten das Pferd unter Treibholz und Trümmern schwimmend und noch lebendig genug. Er landete das Thier an einer Stelle, wo es ohne Schwierigkeit die Uferbank erklimmen konnte, und auch diese Neben-Episode fand ihren glücklichen Abschluß, zu Frl. Dents großer Freude. Das „Wildbad" hatte weiter keine üblen Folgen für die edle Rosinante.

Grant hat ja noch gar manche haarsträubende Situationen in seinem Leben zu bestehen gehabt; aber des obigen Abenteuers hat er nie ohne einen gewissen Schauder gedenken können.

— Jeder ist seines Glückes Schmied. Aber auch da gibt es Meister und Gesellen.

— Zum Frauenstudium. — „Halten Sie die Frau für den Beruf eines Rechtsanwaltes befähigt?" — „Natürlich, wo sie so gern und leicht weint."

— Moderne Uebereinstimmung. — „Fräulein Köhler willst Du heirathen? Ich glaube, ihr päßt nicht zusammen." — „Ich bitte dich, wo wir beide dieselbe Zigarettensorte rauchen!"

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Congreß Str., 225 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25×124, C. N. Dutton an J. E. Lewis, $1,000.
Hermitage Ave., 192½ Fuß nördl. von Berteau Ave., 50×164¾, J. Becker an W. L. Keewer, $3,500.
Chicago Ave., 75 Fuß östl. von Paulina Str., 36½×113, C. Gillow an A. Gillow, $2,400.
Wallace Str., 144 Fuß nördl. von 69. Str., 24×129, M. in C. an die Commercial L. Assn., $2,600.
Lowe Ave., 100 Fuß nördl. von 6. Str., 25×69, M. in C. an die Commercial L. Ass'n., $2,700.
Eggleston Ave., 135 Fuß nördl. von 65. Str., 25×125, J. Donahue an H. Gillett, $6,500.
Gebäulichkeiten Nr. 2686 Hermitage Ave., 25×165, W. L. Kiewer an J. Becker, $7,000.
Perry Ave., 74 Fuß nördl. von Roscoe Str., 25×123¾, R. E. Fishburn an R. Matschke, $1,187.
Fullerton Ave., Nordwest-Ecke Snow Str., 96 Fuß zur Alley, M. in C. an die Security T. and T. Co., $2,917.
Michigan Ave., 100 Fuß südl. von 47. Str., 37½×160, T. J. Sullivan an K. J. Sullivan, $8,000.
Carpenter Str., 216 Fuß südl. von 63. Str., 25×124, T. J. McGimsie an W. H. Holstmann, $1,100.
Honore Str., 48 Fuß nördl. von 73. Str., 50×124½, ebenso 7 Lotten in derselben Subdivision, M. A. Johnson an H. M. E. Roß, $3,240.
Winchester Ave., 159 Fuß nördl. von 72. Str., 25×124½, ebenfalls 5 Lotten derselben Subdivision, derselbe an denselben, $2,520.
Hoyne Ave., 273 Fuß südl. von 71. Str., 25×124½, auch 16 Lotten in derselben Subdivision, derselbe an denselben, $6,120.
N. 45. Court, 25 Fuß südl. von Berteau Ave., (wenn verlängert), 50×131, und andere Grundstücke, M. W. Stark an H. L. Williams, $1,400.
Dasselbe Grundstück, H. L. Williams an C. M. Williams, $1,400.
State Str., 25 Fuß südl. von 104. Str., 54×121, P. J. Clark an C. Clark, $1,500.
Monroe Ave., 200 Fuß nördl. von 55. Str., 50×76, E. R. Horrie an H. W. Lewinsohn, $5,000.
Honore Str., 70 Fuß südl. von 44. Str., 24×124, T. W. Boske an F. Kamlin, $1,100.
Paulina Str., 34 Fuß nördl. von 46. Str., 25×123, C. Kospt an J. Tysiak, $2,600.
W. 17. Str., 136 Fuß westl. von Loomis Str., 25×124, P. Stich an Feseln, $6,000.
46. Str., 166 Fuß östl. von Ashland Ave., 25×195, C. Kaskt an F. J. Palt, $2,500.
Berwyn Ave., 141 Fuß westl. von Ashland Ave., 26×124, M. D. Mattison an T. Olson, $1,400.
Dasselbe Grundstück, T. Olson an T. Peterson, $2,900.
Farragut Ave., 133 Fuß östl. von Robey Str., 50×124, C. F. Peterson an T. Olson, $1,500.
Union Ave., 175 Fuß nördl. von 33. Str., 25×124, T. Murphy an E. A. Dunn, $1,100.
Parnell Ave., 325 Fuß südl. von 59. Str., 32×124, C. Derrick an W. O. Budd, $3,600.
Sawyer Ave., 252 Fuß südl. von 24. Str., 50×125, E. Richards an F. Janecek, $1,050.
Potomac Ave., 50 Fuß östl. von N. 42. Ave., 50×122, F. L. Smith an T. Fynes, $1,700.
Peoria Str., 347 Fuß südl. von 56. Str., 33×124, E. A. Dunn an T. Murphy, $4,600.
Garfield Boulevard, 107 Fuß östl. von Emerald Ave., 25×130, T. Phee an C. Gilmartin, $2,375.
Lexington Ave., 357 Fuß nordöstl. von 65. Str., 50×150, M. in C. an J. Johnston, $2,669.
School Str., 175 Fuß westl. von Perry Ave., 25×125, F. Luzzo an J. Niersbach, $2,600.
Washington Str., 101 Fuß westl. von S. 45. Ave., 25×180, L. C. Cooper an J. C. Campbell, $1,800.
Belle Plaine Ave., 106 Fuß östl. von Lincoln Str., 25×125; Warner Ave., 303 Fuß westl. von Lincoln Str., 25×125; J. Freund an W. H. Michelson, $4,300.
Dasselbe Grundstück, W. H. Michelson an C. Freund, $4,300.
Evans Ave., 194 Fuß nördl. von 45. Str., 45×78, M. in C. an die Drexel B. and L. Ass'n., $5,750.
W. 45. Place, Nordwest-Ecke Butler Str., 30×125, H. Billerbeck an F. Zemke, $2,100.
Emerald Ave., 148 Fuß nördl. von 69. Str., 50×145; Halsted Str., 148 Fuß südl. von 68. Str., 25×125; Ada Str., 50 Fuß südl. von 68. Str., 25×124; Eliza M. Darst und Frau an Joseph Huckins, $10,000.

Briefkasten.

M. Fr. — Ein amerikanischer Acker enthält 43,409.05 Quadratfuß.

B. O. — 1) Dr. Zimmermann, der Leiter des deutschen Unterrichtes in den öffentlichen Schulen wird Ihnen die gewünschte nähere Auskunft am Besten ertheilen können. Das Bureau dieses Herrn befindet sich im Schiller-Gebäude, Nr. 103—109 Randolph Straße, und seine Privatwohnung Nr. 683 Sedgwick Straße. — 2) Ein Bild von S. S. Prentiß werden Sie wahrscheinlich in der Buchhandlung von A. C. McClurg & Co., Nr. 121 Wabash Avenue, erhalten können.

Agnes L. — Wenn wirklich hervorragendes Talent vorhanden ist, so dürfte es in Ihrem Falle nicht schwer sein, den Leiter irgend eines bedeutenden hiesigen Konservatoriums für die junge Dame zu interessiren, sodaß ihre weitere Ausbildung auch ohne Aufwendung von Geldmitteln ermöglicht werden kann. Natürlich hängt das von dem Grade künstlerischer Begabung ab, über welchen Punkt ein erfahrener Gesangslehrer am Besten urtheilen kann. Wir empfehlen Ihnen Herrn Prof. Hans Balatka (Zimmer 501 Händel Halle), welcher gewiß bereit sein wird, der jungen Dame mit Rath und That zur Seite zu stehen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

George Dudlaine, 1stöck. Frame Residenz, 1403 Central Park Ave., $1,500.
W. A. Jackson, 2stöck. Brick Flats, 6641 Ingleside Ave., $4,000.
H. Le Brun, 3stöck. Brick Flats, 75 Humboldt Ave., $9,000.
P. and L. Koch, 1stöck. Store und Flat, Frame, 1240 N. 48. Str., $1,600.
P. P. and G. H. Powell, 9stöck. Stores und Flats, 1597 bis 1617 Milwaukee Ave., $25,000.
Miß Mary Horan, 3stöck. Brick Flats, 1346 Oakdale Ave., $3,000.
E. S. Pike, drei 1stöck. Stores, 644 bis 648 43. Str. $3,000.
Charles Woodward, 2stöck. Brick Residenz, 2084 Jackson Boulevard, $3,200.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Johannes Neumann, 706 S. Halsted Str., 37 J.
Wilhelm Aschenbrenner, 30 Barber Str., 3 J.
Louis Manasse, 4808 Kimbark Ave., 56 J.
Emil Strohecker, 126 Park Str.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Marktbericht.

Chicago, den 2. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75c—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Neue Kartoffeln, 75—80c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 65—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner, 6c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½—10c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.05—$5.15.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.85—$3.92½.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.00 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Stachelbeeren, 40—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.75—$4.00 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Kiste.
Wassermelonen, $10—$20 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September, 75½c; Dezember 77½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 73½—74c; Nr. 2, roth, 77¾—78½c.
Nr. 3, roth, 75c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27—27½c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—38c.

Gerste.
27—33c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 20¾—21c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.00.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.50.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John Bloczenicz, Katie Peters, 22, 21.
Carl Berg, Johanna Schultz, 21, 21.
Joseph W. Mansell, Mary E. Daly, 35, 30.
Joseph Sugar, Etty Gold, 64, 45.
G. Osberka, Annis Bergmann, 25, 18.
Gerhard Ferguson, Christina Johanson, 33, 46.
William H. Albemeyer, Martha Cyrtmus, 24, 21.
Frank Prakaper, Mary Jazek, 25, 26.
Edmund Meyer, Minnie Knepper, 24, 22.
Albon D. Orvis, Lillian A. King, 28, 21.
Peter M. Grundal, Anna M. Petersen, 23, 20.
Harry Carlson, Amanda Swanson, 23, 20.
H. L. Draper, Mary E. Caldwell, 33, 27.
Victor LeBean, Lucy Grenier, 24, 23.
Charles Ringler, Gertrude B. Stibbins, 20, 19.
James J. Miller, Jennie A. Grant, 32, 25.
John E. Borst, May Heusler, 21, 20.
Andrew Gust. Johnson, Anna Clarson, 28, 29.
John Walsh, Annie E. Peck, 22, 34.
Claes Gronlund, Sophia Johnson, 35, 33.
Thomas Cyrne, Mary Knott, 39, 56.
A. H. Stoecker, Marg. Oelschlager, 40, 24.
George E. Bold, Antonia Smeykal, 25, 21.
John Redmond, Lizzie McDonald, 39, 30.
William Gray, Jessie Schaub, 30, 19.
Hans Larsen, Claws Michelson, 37, 37.
Ira W. Broughton, Winnifred Buchanan, 27, 26.
James Barnett, Lizzie Dawson, 25, 25.
Joseph Moroney, Annie Mannemus, 23, 18.
Ray Haynes, Hattie Hollenbeck, 21, 18.
John Leverin Olson, Bertha Wisheman, 31, 22.
H. M. Ahlgrina, Anna Pinczokowsky, 23, 32.
Philipp E. Goeld, Margarit R. Taylor, 25, 24.
Dudley Baylie, Minnie Hamil, 23, 21.
George Jacob Weff, Sophie Boch, 25, 23.
Charles W. Merrilles, Gertrude Rankin, 27, 23.
John J. Hellem, Louisa A. Rauch, 31, 23.
John A. Carlson, Johanne Carlson, 30, 25.
Julius Gadelman, Marguerite M. Egan, 24, 22.
Math. Dergustes, Maggie Kwrothowska, 30, 18.
Henry T. Richardson, Christina Hanson, 54, 40.
Albert Starnicken, Katherine Bailey, 23, 19.
Wm. James Davis, May Judge, 26, 26.
Charles Garner, Mary A. Callaghan, 31, 21.
Thomas Holdrup, Tina Behr, 29, 20.
Jacob Trazdewitz, Rosa Weinberg, 26, 19.
Albert Wenzlaff, Selma W. Hillstrom, 28, 20.
Olaf Olson, Ida Olson, 30, 30.
S. Herrick, Georgia Irving, 39, 40.
Wm. Nelson, Johanna Anderson, 48, 49.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Isabel L. gegen Julius E. Grosjean, wegen Verlassung; Nettie H. gegen Henry C. Miller, wegen Verlassung; Charles H. gegen Nettie Nixon Annin, wegen Verlassung; Mary Lutz alias Schmeltekopf gegen Emil Lutz wegen zu naher Verwandtschaft; David N. gegen Addie Lawrence, wegen Verlassung; Daniel C. gegen Millie D. Osman, wegen Verlassung; Sophia gegen Charles Ruchl, wegen grausamer Behandlung; Daniel W. gegen Margaretha Mechan, wegen Verlassung; Vere J. gegen Benjamin W. Sliter, wegen Verlassung; Bertha gegen Anton Jennie, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs.

Halbe Preise nach Indianapolis und zurück,

auf der Northwestern-Bahn. Exkursions-Tickets werden am 17. und 18. August mit Giltigkeit zur Rückfahrt bis zum 12. September zum einfachen Fahrpreis für die Rundreise gelegentlich der Y. P. C. Union verkauft werden. Sprecht bei den Agenten der Chicago & Northwestern-Bahn vor. 3,10ag

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Feuermann und Lunchmann. Thielmanns Garten, Nordende von Lincoln Park.

Verlangt: Ein guter Verkäufer am Bäckerwagen. 406 Grand Ave.

Verlangt: Ein junger Mann von 18—20 Jahren, der mit Pferden umgehen kann und die Gärtnerei versteht. 225 Mohawk Str.

Verlangt: Porter, welcher auch waiten kann. 32 W. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Sofort, erster Klasse Bürstenmacher, stetige Arbeit. Adr. D. 410 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Waiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge, um das Dekorateur-Geschäft zu lernen. 400 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein polnischer 2. Hand Bäcker, welcher bei Juden gearbeitet hat. 578 S. Canal Str., Basement.

Verlangt: Dry Cleaner. Weber & Pfeifer, Incorporated, 4430 State Str.

Verlangt: Erfahrener Saloonporter. 676 W. Lake Str.

Verlangt: 10 Eisenbahn-Arbeiter für Illinois Company Work. Freie Fahrt. Odelius, 284 Franklin Str.

Verlangt: Brushmaker. Guter Drawer und Setter. S. H. Brand & Co., 99 W. Monroe Str.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand. Muß gut an Biscuits sein. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, der auch den Shop tenden kann. Einer der böhmisch spricht, wird vorgezogen. 513 S. Union Str. dmi

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. Einer der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 807 W. Division Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker. 1249 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge als Tabakstripper. G. A. Müller, 1644 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als zweite Hand. — 570 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith auf Wagenarbeit. 16 E. Chicago Ave.

Verlangt: Starker Junge, um Pferde zu besorgen und am Milchwagen zu helfen. Muß deutsch sprechen. 207 E. Erie Str.

Verlangt: Erfahrener Lunchmann. John Gamble, 4169 Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als 3. Hand. 382 W. North Ave.

Verlangt: Barbier. 353 W. Erie Str., 3. Floor.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter und Farm-Arbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 2aglw

Verlangt: Junger lediger Mann. Muß mit Pferden umgehen können. Stetige Arbeit. 6211 Centre Ave., Englewood. mdmi

Verlangt: Erster Klasse Custom-Zuschneider für Landbestellungen. Solche, welche Stone's Proportionate System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. 487 North Park Ave., Top Floor, Front. dmi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 791 N. Halsted Str. ddsa

Verlangt: Gute Näherinnen, um an Damenhüten zu arbeiten. Beständige Arbeit, guter Lohn. Eiger, 127 Wabash Ave. difr

Verlangt: Erfahrene Presser, Maschinenmädchen und Knopfloch-Hände. 321 Maxwell Str.

Verlangt: Selbstständige Verkäuferin in einem Bäckerstore. Eine mit Erfahrung vorgezogen. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, um das Zuschneiden von feinen Kleidern innerhalb einer Woche gründlich zu erlernen. 1187 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Zwei nette, saubere Kellnerinnen im Rathskeller, Ecke Calrk und Monroe Str. Herm. Quandt. 31jllw

Verlangt: Erster Klasse Zuschneider an schneidergemachten Damenkleidern. Solche, welche Stone's Superlative System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Hausarbeit.

Verlangt: Ein norddeutsches Mädchen, auf zwei Kinder im Alter von 9 und 5 Jahren aufzupassen. Muß nähen können. 6044 Jefferson Ave., 1 Block westlich von Stony Island Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— 1200 W. 13. Str. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 15—17 Jahren für leichte Hausarbeit, sofort. 465 W. Chicago Ave., Saloon.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Schäfer, 1722 Dewey Court.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 W. 21. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 4227 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 49 Jane Str., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Ein freundliches Kindermädchen. 15—16 Jahre alt. 3249 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie von Erwachsenen. Referenzen verlangt. 3332 Wabash Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 319 Maxwell Str.

Verlangt: Junges Mädchen, im Haushalt zu helfen. 1121 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 603 Dickson Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 1871 Roscoe Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4331 Forestville Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 14 Fowler Str.

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie. 3571 Forest Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, in leichter Hausarbeit zu helfen. Muß zu Hause schlafen. 1335 Newport Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 die Woche. Kann zu Hause schlafen, wenn gewünscht. 402 Moffat Str., nahe Kedzie Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3710 Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in deutscher Familie. Guter Platz. 3823 Rhodes Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 725 Lincoln Ave.

Verlangt: Nette Frau zum Waschen. 1000 Sawyer Ave., 2. Floor.

Verlangt: Nettes Mädchen für Hausarbeit. 573 Larrabee Str.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. Adr. S. T. 113 Abendpost. dmdsfa

Verlangt: Eine alte Frau ohne Anhang, bei einem kleinen Kinde, die mehr auf ein gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. 991 Milwaukee Ave., Restaurant.

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien, Frau Koeller. 470 Sedgwick Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für einige Morgenstunden. Ordentliche Person kann feine Wohnung haben. 895 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 152 Southport Ave.

Verlangt: Ein Mädchen. 264 Clybourn Ave.

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser, gegen guten Lohn. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Köchinnen, viele Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. 599 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für alle Küchenarbeit, $4 die Woche. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit zu helfen und bei einem Baby aufzupassen. Gutes Heim, kleiner Lohn. Muß englisch sprechen. Nachzufragen 346 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 796 Carroll Ave., Ecke Robey Str. dmd

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren für Hausarbeit. 215 W. North Ave., 1 Treppe. dmd

Verlangt: Ein junges Mädchen, muß zu Hause schlafen, für Hausarbeit. 1249 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 3213 Indiana Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2968 State Str.

Verlangt: Anständige alte Frau für anständigen alten Herrn Haushalt zu führen. Kind nicht ausgeschlossen. 708 Noble Ave., hinten, oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 58 Grant Place, nahe Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen. 332 Sedgwick Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3402 Archer Ave., Bäckerei. dm

Verlangt: Ein erfahrenes Dienstmädchen in einer deutschen Familie. Lohn $3 die Woche. 1150 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 280 Dayton Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 629 Milwaukee Ave., hinten, 3. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6016 Carpenter Str. mdi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ebenfalls ein zweites Mädchen, welches nähen kann. 3427 South Park Ave. mdmdo

Verlangt: Eine fleißige Person für Hausarbeit und einfaches Kochen. 4103 S. Ashland Ave., Johnson.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser, Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung. — Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. —13ag

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 6jllm

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine erste Hand Cakebäcker und Ornamenter, Konditor, gut an Cream-Waare, sucht Stelle. Adr. K. 106 Abendpost. ddo

Gesucht: Ein junger verheiratheter Mann, der gut mit Pferden umgehen kann und lange Zeit als Stallmann thätig war, sucht stetige Arbeit. — Adr. W. 937 Abendpost.

Gesucht: Gute erste Hand an Brot und Rolls sucht Stelle. Gute Referenzen. Hoffman, 595 W. Laflin Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Treiber, ist gut bekannt in der Stadt. Kann gut umgehen mit Pferden. Hat gute Zeugnisse. Adr. W. 934 Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. W. W., 475 Belden Ave. dmd

Gesucht: [illegible]erspieler sucht Stellung. Adr. R. 456 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Butcher sucht Arbeit, guter Shoptender. Beste Empfehlungen. Adr. W. 936 Abendpost.

Gesucht: Auf diesem Wege sucht ein erster Klasse Bäcker an Brot und Rolls Arbeit. Kann die besten Empfehlungen bringen. Adr. S. 214 Abendpost. mdi

Gesucht: Zuverlässiger Mann wünscht Arbeit im Geschäft, als Wagentreiber oder Porterstelle. Hat Butcher gelernt. Kann Sicherheit stellen und gute Zeugnisse vorzeigen. Adr. K. 117 Abendpost.

Tüchtiger Bartender, ledig, guter Mixer, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung. 182 LaSalle Ave. 28jllw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stellung im Restaurant oder Hotel. Zu erfragen unter R. K., c. o. Prauß, Grand Ave. und W. 40. Str.

Gesucht: Mädchen, nicht lange im Lande, wünscht Stelle, sofort. 49 Hadden Ave., nahe Ashland Ave.

Gesucht: Anständige Frau sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Mann. 1406 Armitage Ave.

Gesucht: Ein deutsch-amerikanisches Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin in einer Bäckerei. Geht außerhalb der Stadt. Nachzufragen 300 Hudson Ave., 2. Flat.

Gesucht: Geprüfte Köchin sucht Stelle. 573 Larrabee Str.

Gesucht: Kleidermacherin wünscht mehr Arbeit in und außer dem Hause. 195 E. North Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 224 Blackhawk Str., hinten.

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin in leichtem Haushalt. 60 Clybourn Ave., 1 Treppe.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht einen Platz für gewöhnliche Hausarbeit. 640 Milwaukee Ave.

Gesucht: 14jähriges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder bei einem 2jährigen Kinde. 116 E. Erie Str., Kleidermacherin.

Chicago Mädchen- und Frauen-Vermittlungs-Institut, 264 S. Halsted Str. Wir vermitteln sofort gutes Dienstpersonal aller Nationen. 19jl,jdd,1m

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar sucht Stelle als Janitor. 483 S. Morgan Str., A. Hauszer.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Butcher. Derselbe muß den Shop zu führen verstehen, als Theilhaber. Kleines Kapital erforderlich. Seltene Gelegenheit. 1108 School Str. und Herndon Str., Lake View.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Junger rother Dachshund. 414 S. Winchester Ave. 29jllw

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ferien-Schule, vom Montag, den 5. Juli, bis 1. September, für Knaben und Mädchen; alle Fächer der öffentlichen Schulen gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten. Englische Sprache, Buchhalten etc. für Erwachsene, Tags und Abends, wie gewöhnlich. College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 18a,ddj*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloon zu verkaufen, unübertrefflicher Corner, Blue Island Ave. Miethe $50. Schöne Wohnung. Preis $900. Günstige Bedingungen. Adr. W. 915 Abendpost. ddoja

Zu verkaufen: Confectionery, Lunch- und Ice-Cream-Parlor, nahe Lincoln Park, billig. 635 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Extra billig, ein kleines, gutgehendes Restaurant, will das Geschäft aufgeben. Adr. D. 413 Abendpost.

Gutgehender Saloon und Restaurant mit Stock, billig zu verkaufen. Nicht alles Baar nöthig. 127 S. Canal Str. —fa

Zu verkaufen: Schöner Eck-Butchershop, wegen Abreise nach Deutschland. Keine Konkurrenz. Adr. W. 935 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Gute Brotstelle, Kohlen- und Holzgeschäft, Pferd, Geschirr, 2 Wagen, billig, Umzugshalber. 215 Orchard Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein gutgehender Butchershop. 513 S. Union Str. 3aglw

Zu verkaufen Ein Möbelgeschäft Repairshop, mit Pferd und Wagen. 2928 State Str.

Zu verkaufen: Milchgeschäft, 3—4 Kannen per Tag, billig. 555, 13. Place, nahe Laflin Str.

Zu verkaufen: Guter Eck-Butchershop, billig, alter Stand. 603 W. 14. Str.

Zu verkaufen: Deutsche und englische Zeitungsroute. 1065 W. 22. Str., 2. Floor.

Zu vermiethen: Bäckerei, Nordseite, ausgezeichneter Backofen, sämmtliche Tools, hochfeine Store-Fixtures. Miethe $40. Schöne Wohnung. Wirklich seltene Gelegenheit. 711 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Meatmarket, ausgezeichnetes Geschäft, Westseite. Thut $1,000 Geschäfte wöchentlich. Preis $1000. Günstige Bedingungen. Allerbeste Referenzen. Durchaus keine Agenten. 711 W. 21. Str. fdi

Zu kaufen gesucht: Eine kleine Milchroute, Nordseite. 234 Blackhawk Str. mdi

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Confectionery-Store, etablirt 30 Jahre, wegen anderer Geschäfte. 295 Blue Island Ave. mdmi

Zu verkaufen: 7 Kannen Milchroute. 760 W. 22. Str. 2aglw

Zu verkaufen: Ein ausgezeichneter Butchershop in guter Gegend, billig, wegen 2 Geschäften. Adr. K. 102 Abendpost. fmdi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Meat Market. 2323 Princeton Ave. 29jllw

Zu verkaufen: Einer der besten Saloons, verbunden mit Boardinghaus, an der Westseite. Adr. W. 963 Abendpost. 30jllw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 84 Huron Str., 4 und 5 Zimmer Flats, Miethe sehr mäßig. 82 Huron Str., Store für Grocery oder Market. Miethe billig. C. R. Haase & Co., 84 LaSalle Str. ddsa

Zu vermiethen: Ein Store mit schöner Wohnung. 889 N. Halsted Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, passend für Kleidermacherin. 139 W. Erie Str., Store. dm

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei Wittwe.— A. D. 36 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Mädchen, tagsüber beschäftigt, sucht möblirtes Zimmer. Adr. D. 415 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Jackson's System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen, und das schnellste in seiner Anwendung. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maß zugeschnitten. 209 State Str. 17jllm

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 13jllm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 232—234 Milwaukee Ave., oben. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2ag1m

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgements, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten, wenn erfolglos. Zimmer 6, 128 und 130 LaSalle Str. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. —10ag

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt. Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 12jllm

Garantirt korrekte Vermessungen, Bauten, Bauplätze. — Heinze, Stadt, Land, geprüfter Regierungs-Vermesser. 83 McVickers Theater. 3jllm

Verlangt: Eine anständige, gebildete, alleinstehende Person (Herr oder Dame), welche sich einer netten Familie anschließen möchte, und sich mit $400 an einem guten Geschäft in einer anderen Stadt betheiligen würde. Geld wird sicher gestellt. Adr. K. 105 Abendpost.

Patente besorgt.— Meltzer, 83 McVickers Theater. 3jllm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Frau Haar, früher 22 Clybourn Ave., wohnt jetzt 786 N. Halsted Str., Parterre. 3aglw

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19jllm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Apparat zum Herstellen der Glühmäntel für Gaslicht. Anlernung zum Fabriziren etc. Adr. W. 917 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Wassertrog, staved, zum Pferdetränken, 2×10×2, in gutem Zustande. 676 W. Lake Str., Ecke Wood Str.

Neue und gebrauchte Geschäfts-Einrichtungen für Geschäfte jeder Art. Größte Auswahl und billigster Platz in Chicago. Rosener u. Co., [illegible] State Str. 2aglw

Store-Einrichtungen für Grocery-, Butcher-, Zigarren- und Confectionery-Stores. 500 vollständige Einrichtungen stets an Hand, sowie Pferde, Wagen und Geschirre, spottbillig. Größtes und vollständigstes Geschäft dieser Art in Chicago. Fred Bender, 1906—1908 Wabash Ave. Etablirt 1883. Tel. South 709. mdi

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jllm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Highearm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 3mj*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Umzugshalber ein kleiner Haushalt. 1466 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, Möbel, Oefen und Anderes. 1206 W. Division Str. dfr

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Walnut Upright Bauer Piano, so gut wie neu, spottbillig. 571 W. Erie Str. 22,ddis,1m

Zu verkaufen: Schönes Upright Piano, beinahe neu. Kostete $400. Billig, wenn sofort mit Cash bezahlt. 3027 Wabash Ave., 1. Flat. 4jllm

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland! — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Wünschen Sie Arbeit und ein eigenes Heim?

Wenn Sie das wünschen und ein arbeitsamer und strebsamer Mensch sind, der nicht vor gesunder Arbeit zurückschreckt, so wird Ihnen und vielen anderen Männern hiermit ein Weg gezeigt, wie Sie mit wenig Mitteln anfangen können, ein eigenes Heim zu gründen auf welches man sich in schlechten Zeiten und im Alter zurückziehen und frei und unabhängig leben kann.

Die Wis. Valley Land Co. von Wausau, Marathon County, Wis., welche bereits an 3000 Farmer Land zur Gründung solcher Heime verkauft hat, ist jetzt noch im Besitze von 45,000 Acker gutem fruchtbaren Waldland, welches sie zu den billigen Preisen von $5 bis $8 per Acker unter sehr leichten Zahlungsbedingungen zum Verkauf anbietet.

Das Holz, welches man gut verkaufen kann, ist die erste Ernte von diesem Lande, und nachdem es vom Holze geklärt ist, trägt es allerhand Früchte, Weizen, Hafer, Roggen, Erbsen, Gerste, Kartoffeln, Korn und alle Sorten Wurzelpflanzen sind die Hauptprodukte, und Klee, Timotheum und Hirse für Heu.

Die Gegend ist bereits gut bewohnt und zwar von meistens deutschen Leuten. Gutes Wasser, sehr gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte. Kirchen und Schulen überall zu finden.

Um weitere Auskunft, Landkarten, illustrirte Bücher, welche die Gegend genau beschreiben, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche man vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit jeden Donnerstag mit Kaufslustigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land kostenfrei zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 3jl,fddo,1m

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre gebaut, hat Parlor, Lesezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; vier große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben, sowie ein elegantes Billardzimmer im Basement. — Alle neuesten Verbesserungen — nickelplatirte Plumbing, Dampfheizung, Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Gaskamine, Waschküche, Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken, Hartholz-Einrichtung, Parquet-Fußboden; in Wirklichkeit alles, was zu einem hochfeinen, modernen Wohngebäude gehört. Da der Eigenthümer nach New York zieht, so muß dieses Haus schnell verkauft werden, und wer es bekommt, erhält einen wundervollen Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. P. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str.

Wisconsin Farm-Heimstätten!

Billige Preise; leichte Bedingungen; guter Boden, werthvolles Holz; schöne Flüsse und Seen; Schulen, Kirchen und Märkte leicht zu erreichen. Laßt Euch Pamphlete kommen. Billige Exkursionsraten für Heimstättensucher zu jeder Zeit. 20ap,fmdi*

C. W. Foster, Agent, 204 Clark Str., Wis. Cen. Railroad Office.

Zu verkaufen: 90 Lotten nahe Straßenbahn-Linie, auf leichte Abzahlung. $250 und aufwärts. Nachzufragen bei John Hebert, Ecke 40. Ave. und Jackson Ave., Irving Park. 3jl,lw

Wendet Euch an uns, wenn Ihr Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt. Auch Farmen vertauscht. Streng reelle Behandlung. — G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 3jl,fdd,1m

Bargain, für $1275 verkaufe ich meine moderne Cottage, nahe Armitage Ave. $100 Anzahlung. $15 monatlich. Lot hat Sewer, Wasser, makadamisirte Straße und Zement-Seitenwege. 5c Fare. Adr. J. 776 Abendpost. dmdo

Zu verkaufen: Nur $1400, spezieller Bargain, schönes, großes, 2stöckiges 4 Zimmer Haus, alle Verbesserungen. Sewer, Wasser und Gas. 1 Block von Lincoln Ave. $100 Baar, $10 monatlich. John Heim, 748 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27maij

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. C. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7jllm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jl,1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30dp*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. O. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mdw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 10jllm

Anleihen gemacht in Beträgen von $1000—$5000. Gute erste Hypotheken zum Verkauf. R. R. Badenoch, Zimmer 1110, 131 LaSalle Str. 17jllm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jlij

Zu leihen gesucht: $300—$400 auf schuldenfreies Nordwestseite Property. B. C. 218 Abendpost.

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 9agiso

Bau-Vermessungen, Stadt und Land, Akkuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 2ag1m

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.
Tel. Expreß 367. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt. Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 3ma1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Helmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzli, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Raizziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhau, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Mation, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232-234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave. Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyß'er, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
G. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3035 Bonfield Ave.
Dr. Steuernagel, Apotheker 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Corrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

„Sie hat ihn geliebt," rief er, „und in ihrer Liebe den Teufel danach gefragt, weshalb er sie heirathen wollte! Es war sein Wunsch, und sie sagte Ja! Sie hat wahrscheinlich zu allem Ja gesagt und in alles eingewilligt, so lange sie ihn geliebt hat!"

Tom lachte auf. „An jeder Dummheit soll die Liebe schuld sein, — so ist's immer gewesen," meinte er. „Und was nennt man nicht alles Liebe! Eine Liebe ohne Sinnlichkeit gibt's nicht, wohl aber eine Sinnlichkeit ohne Liebe. Und nun schauen Sie einmal recht tief in die Augen der schönen Carmella, — wenn Sie ein klein wenig Blick für das Leben in der Pupille haben, dann werden Sie mir zugestehen müssen, daß aus diesen Augen nichts spricht als schrankenlose, heiße und durstige Genußsucht! So ist's oder so scheint's mir, — aber ich würde mich freuen, wenn ich mich täuschte! Nur eins noch, Fritz: hüten Sie sich vor den Augen Carmellas!"

„Lassen wir das Thema," gab Fritz zurück und seine Stirn zog sich in Falten. „Ich bedarf einer solchen Warnung wahrlich nicht, — mir scheint, Sie haben übersehen, in welch' leidendem Zustande sich die Unglückliche befindet."....

Tom nippte an seinem Glase; er antwortete nicht gleich, trommelte mit den Fingern einen Marsch auf dem Tische und wiegte den Kopf sinnend hin und her. Dann richtete er sich plötzlich auf und streckte Fritz die Hand über den Tisch hinüber.

„Ich habe Sie nicht verletzen wollen, mein Junge," sagte er herzlich. „Sie sind ein guter und lieber Bursche und mir an's Herz gewachsen! Hätte nicht gedacht, daß ich noch einmal einen Freund finden würde auf meinen Querzügen durch die Welt! Hand her, Fritz! So — und nun an die Gläser! Wir müssen Brüderschaft trinken — Du und ich!" —

Siebzehntes Kapitel.

„Hotel Svend" hieß das kleine Gasthaus, in dem Krey und Carmella wohnten. Fritz hatte sich gleich am folgenden Tage dorthin auf den Weg gemacht. Ein schmutziger Hausknecht wies ihn über den Hof nach dem Quergebäude, in dem er drei knarrende Holztreppen hinaufsteigen mußte, ehe er die Zimmernummer Vierzig fand. Carmella öffnete ihm selbst, sie hatte ihn augenscheinlich bereits erwartet. Sie war in einen abgetragenen Schlafrock gehüllt und sah blaß aus; die Augen lagen tief in den Höhlen, das Gesicht war gepudert, eine Nachhilfe, die sie sonst zu verschmähen pflegte.

Sie preßte beide Hände Fritzens in die ihren und führte ihn zum Sofa. Dann ließ sie sich ihm gegenüber auf einem Stuhle nieder und erzählte von ihrem Jammer.

Krey war seit ihrer Verheirathung wie umgewandelt. Er, der sie vordem mit Schonung und Liebe behandelt, wenn er sich im Jähzorn auch wohl einmal vergessen hatte, war jetzt nur noch roh, hartherzig, oft gewaltthätig. Sein Kalkül war ein falsches gewesen. Er hatte geglaubt, die Kölpins würden seiner Heirath wegen erst in grimme Wuth gerathen und dann alles daran setzen, die schmähliche Mißverbindung wieder zu lösen, — aber die Kölpins ließen nichts von sich hören, sie kümmerten sich gar nicht um ihn.... Krey war außer sich. Er zerfiel immer mehr mit sich selbst, beschränkte sich auf den Verkehr mit dem Bühnenproletariat, in dessen Kreise er hineingezogen wurde, und begann zu trinken. Er fühlte sehr wohl, daß er tiefer und tiefer sank, aber in seiner verzweiflungsvollen moralischen Muthlosigkeit dachte er nicht an ein tapferes Widerstreben. Der Wahnsinn herostratischer Selbstvernichtung kam über ihn; mit wildem Jauchzen warf er alles über Bord, was noch aus besseren Zeiten in ihm lebte....

„Ich habe viel zu ertragen von seiner Rohheit," sagte Carmella, und ihre starken dunklen Augenbrauen zogen sich zu dichter Linie zusammen und ihr düster glimmender Blick nahm einen unheimlichen Ausdruck an. „Es ist fast an die zehn Jahre her, daß wir uns kennen, und ich habe immer geglaubt, daß er mich lieb hätte, wie ich ihn, aber nun hab' ich an meinem Glauben verzweifelt. Und was hab' ich ihm nicht zum Opfer gebracht im Leben, — du lieber Gott, mein ein und alles, — mein alles! — Sie wissen, ich bin eine Bauerntochter aus Welsch-Tirol und soll dermaleinst, wie ich so sech'n, siebzehn Jahr' war, sehr schön gewesen sein. Da logierte einmal das damalige Fräulein von Krey, die jetzige Gräfin Kölpin, bei der Sie gedient haben, Fritz, als Sommergast mit ihrem Vater bei uns im Dorfe. Und der gefiel ich; sie malte und zeichnete mich in meinem Sonntagsstaate und in den bunten Kostümen, die sie mir gab, und nahm mich mit nach Monsthal, ihrer väterlichen Besitzung an der bayrischen Grenze. Da wurde ich Kammerjungfer bei ihr, und ich hätt' es recht gut haben können, wär' mir Leopold nicht in den Weg getreten, und hätt' sich nicht der Satan in mein Herz geschlichen und mir tausend dumme Gedanken aufgeredet, so daß ich vor toller Liebe glaubte, den Verstand verlieren zu sollen! Krey hatte sich damals schon mit seiner Kousine versprochen, — und ich war wüthend eifersüchtig auf sie, und in meiner Eifersucht ließ ich einmal ein Briefchen, das mir der Leopold geschickt und in dem er mir schrieb, ich sollt' mich zu dem und dem Tage frei machen und ihn in seiner Garnison besuchen, — die lag nur drei Stunden mit der Bahn von Monsthal —, ließ ich den Brief also offen liegen, so daß die Gnädige ihn finden und die Handschrift erkennen und ihn lesen mußte. Ich that's aus Eifersucht, die mir am Herzen fraß, und ohne Ueberlegung, was wohl draus werden würde, — ich wollte, die Gnädige sollte erfahren, daß der Leopold nicht sie liebte, — nicht sie, sondern mich! Erst, als die Verlobung auseinander ging und Leopold mir bittere Vorwürfe machte meiner Unachtsamkeit halber, kam ich zur Besinnung zurück. Nun half's nichts mehr, und weil ich mich vor Leopolds Jähzorn fürchtete, log ich, es sei wirklich nur ein Versehen gewesen, nichts anderes, daß der Brief so offen in meiner Kammer liegen geblieben sei. Dann jagte man mich zum Hause hinaus, und auch daheim im Dorfe wollte man nichts mehr von mir wissen, — aber all' das war mir gleich; im Herzen war ich doch seelensfroh, daß es so gekommen, daß Leopold nichts mehr mit der Gnädigen zu schaffen hatte und daß er wieder frei war, denn ich dummes Ding dachte, nun hätt' ich allein Anrecht auf ihn .... Später einmal, als ich in einer Jammerstunde zur Beichte ging, hat mir der geistliche Herr vorgehalten, wie sündhaft ich mich benommen hätt'! Das aber hab' ich selbst gewußt; ich wußte, daß ich sündhaft handelte, und ich hätt's doch zum zweitenmal gerad' so gemacht!" —

Als Carmella dies sagte, färbte eine Purpurgluth ihre Wangen und ein eigner Glanz trat in ihr Auge. Sie stieß einen tiefen Athemzug aus, der fast wie ein Schluchzen klang, und dann wiederholte sie noch einmal:

„Gerad' so hätt' ich's gemacht, — und wenn sie mich in's Gefängniß geworfen und mir den Kopf abgehackt hätten! Ich wußte ja auch, daß ich Vater und Mutter verlieren würde um meiner Schande willen, — was galt's mir! Ich hab' ihn so rasend geliebt, wie keinen Menschen auf der Welt, — mir war Alles gleich, wenn ich bei ihm war! ..... Dann ging er fort, — nach Amerika. Er hatte mir kein Wort davon gesagt, — er war eines Tages verschwunden, — er mußte wohl fliehen, um sich vor seinen Gläubigern zu retten! Da kam eine wilde Verzweiflung über mich, — und in einer Abendstunde lief ich davon, lief meilenweit in's Gebirge hinein, ohne Zweck und Ziel, — in halber Verrücktheit, nur immer seinen Namen kreischend, bis ich zusammenbrach und mir die Sinne vergingen. Ein Waldhüter fand mich und schaffte mich in die nächste Stadt; da lag ich wochenlang krank im Siechenhause, — ein Gehirnfieber war bei mir ausgebrochen und ich stand am Rande des Grabes. Aber ich gesundete wieder und wurde stärker und kräftiger als zuvor; die Gemeinde entließ mich, — ich sollte mir Arbeit suchen. Ich ging nach Innsbruck, wo ich mich als Magd und dann in einer Wirthschaft als Kellnerin verdingte. Da übernachteten einmal umherziehende Schausteller, — Leute, die eine kleine Menagerie mit sich führten und auf Jahrmärkten ihre Kunststücke zeigten. Die überredeten mich, mit ihnen zu gehen, — ich könne bei ihnen mehr Geld verdienen und besser leben, wie als Kellnerin. Das hörte sich gut an, und da ich mich um keinen Menschen zu kümmern hatte, so sagte ich Ja und zog heimlich mit. Nun ging's durch ganz Bayern, kreuz und quer durch Preußen und bis oben an's Meer. Ich trat zuerst als Tirolerin auf, weil ich noch eine alte Tracht bei mir hatte, und sang Jodellieder, und dann wurde ich Akrobatin und Athletin. Es war ein ganz lustiges Leben so bunt herum im Lande; — es behagte mir gerade, und ich vergaß allmählich Kummer und Schmerz. Man kam wenig zu sich selbst bei dem ewigen Wechsel, aber das war gut so. . . . Und dann, — in Hamburg, in St. Pauli, wo wir über ein Vierteljahr festsaßen, — sah ich Leopold wieder. Ich stand vor meiner Bude, und er ging vorüber. Er sah kläglich aus, war ärmlich gekleidet und heruntergekommen. Er hatte nichts geschafft in Amerika und wollte es von neuem in Europa versuchen. Ich erkannte ihn sofort wieder und rief ihn an. Und von nun an trennten wir uns nicht mehr. Er blieb bei uns, und als ein paar Tage nach seinem Eintreffen der Italiener, der unsere dressirten Hunde vorführte, an einer Blutvergiftung starb, trat er an dessen Stelle. Später schaffte er sich eine eigene kleine Meute an, mit der er sich unter dem Namen Kreströhm allein produzirte; wir trennten uns von unserer alten Gesellschaft und nahmen an besseren Theatern Stellung an, — zuerst in Lübeck, ich erinnere mich dessen noch genau — dann auch in größeren Städten. Aber es wollte uns nicht gut ergehen, — Krey verstand nicht zu wirthschaften und ich damals ebensowenig. Und dennoch war ich zufrieden und glücklich; ich hatte ihn wieder, — weiter wollte ich nichts. Daß er nicht glücklich war, merkte und spürte ich wohl und ich dachte manchmal, es gehe ihm wohl im Kopfe herum, daß er seine Stellung in der feinen Gesellschaft verloren habe und sich nun so elend durch's Leben schlagen müsse. Aber er war doch immer noch gut und lieb zu mir, — ach, und ich entbehrte so gern seinetwegen und versagte mir Manches, um ihm eine Freude nach seiner Art zu bereiten! Am schlimmsten wurde es, als ich ein Engagement in den Berliner Reichshallen fand. Krey trug sich mit allerhand Plänen, wieder zu Gelde zu kommen, versuchte, mit dem Grafen Kölpin, der ihn schon nach Amerika hinüber und wohl auch noch später vielfach unterstützt hatte, eine neue Verbindung anzuknüpfen und — aber Sie wissen ja selbst, wie das ausging und wie sich Alles fügte, waren ja auch bei unserer Hochzeit zugegen und . . . . ."

Sie brach plötzlich ab und lauschte. Wuchtige Schritte ließen sich auf der Treppe hören und das helle Gekläff eines Hundes.

Carmella stand auf, die Hand am Herzen; sie war blaß geworden.

„Das ist er," sagte sie leise. „Wenn er nur nicht böse ist, daß ich Ihren Besuch empfangen habe . . . . ."

Die Thür wurde aufgerissen und Krey trat ein, von zwei Pudeln gefolgt, die lärmend im Zimmer umherjagten. Krey trug eine graue Lodenjoppe und Kniestiefel; sein Gesicht war gedunsen, der prächtige Vollbart verwildert, das Auge, dessen eigenartig leuchtender Blick in früheren Tagen von so besonderer Schönheit gewesen, erschien verglast und verschwommen. In seiner ganzen Erscheinung prägte sich eine krasse Brutalität aus; auch der Gang hatte an Elastizität, sein Sichgeben und Wesen an Eleganz verloren. Er war in drei Monaten ein völlig Anderer geworden, eine Ruine seines früheren Ich.

Er stutzte, als er den ihm Entgegentretenden sah, dann lachte er rauh auf und streckte Fritz die Rechte hin.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staub in der Natur.

Ueber Staub hielt kürzlich Professor Dr. Emmerich in München einen Vortrag, in welchem er sich zur Aufgabe stellte, die durch die Arbeiten John Aitken's geklärten Auffassungen über diesen Gegenstand und die daraus sich ergebenden Folgerungen an der Hand erläuternder Versuche in allgemein verständlicher Weise darzulegen. Der überraschende grundlegende Versuch zeigt, daß sofort dichter Nebel entsteht, wenn man Dampf in eine mit gewöhnlicher Luft gefüllte Glaskugel strömen läßt; es bleibt aber die Luft durchsichtig und ohne Nebelbildung, wenn sie vor ihrem Eintritte in die Glaskugel vom Staube befreit wurde. Die Schlußfolgerungen, welche daraus gezogen werden müssen, sind einmal, daß, wenn sich Wasserdampf in der Luft verdichtet, er dies immer nur auf einen festen Kern thut, ferner daß die Staubtheile in der Luft die Verdichtungskerne bilden, und daß, wenn kein Staub in der Luft wäre, es weder Dunst, Wolken, Nebel noch Regen gäbe. Das ist aber noch nicht die ganze Veränderung, welche das Nichtvorhandensein von Staub in der Natur hervorbringen würde.

Wenn die Luft mit Wasserdampf gesättigt wäre und Abkühlung eintritt, so würde der Wasserdampf alle Gegenstände als Mittel benützen, worauf er sich niederschlagen könnte. Jeder Grashalm, jedes Baumblatt, jeder Zweig würde von der Nässe tropfen, welche die vorbeiziehende Luft dort ablagert; unsere Kleider würden in kurzer Frist vollkommen durchnäßt; die Menschen würden tropfnaß herumlaufen und Regenschirme wären nutzlos. Aber damit hätte der Jammer noch kein Ende. An den Wänden unserer Häuser würde das Wasser herunterlaufen und zwar nicht nur außen, sondern auch im Innern unserer Wohnräume; die Mauern, der Fußboden wären naß und an allen Möbeln und Gegenständen im Zimmer würde das Wasser heruntertropfen. Wir müßten das reinste Reptilienleben führen und beständig gegen die Nässe zu kämpfen haben. Diese unerträglichen Zustände würden durch das düstere Aussehen, das die Natur in einer staubfreien Atmosphäre hätte, noch verschlimmert; denn zahllose Erscheinungen in der Erdatmosphäre sind durch den Staub verursacht. Der Staub ist die Ursache der blauen Farbe des heiteren Himmels. Das Licht besteht, wie bekannt, aus Aetherwellen von mikroskopischer Kleinheit. Die kürzesten sind die, welche blaues Licht geben. Der feine Luftstaub enthält zwar viele Theilchen, welche noch groß genug sind, um die kurzen blauen Aetherwellen zurückzuwerfen, aber äußerst wenige sind so groß, daß sie auch grün und gelb zurückwerfen, und nur ganz wenige sind groß genug, um die langen rothen Aetherwellen zu zerstreuen. Das rothe Licht geht daher unbeeinflußt durch die Atmosphäre, das blaue Licht aber wird vorzugsweise zerstreut und gelangt so in's Auge. Deshalb erscheint feinster Staub und damit der Himmel blau. In der Höhe von 10,000 Fuß, wo nur wenig Staub in der Luft ist, erscheint der Himmel nicht hellblau, sondern hat eine kalte, tiefdunkelblaue Farbe und die Sonne steht dem Monde ähnlich als glänzende Scheibe am dunkelblauen Himmel. Das herrliche Hellblau des Himmels, das uns so oft entzückt, die wundervollen Veränderungen, die der beständige Wechsel der Wolkengestalten den landschaftlichen Bildern ertheilt, das prachtvolle Farbenspiel der Wolkenbeleuchtung des Horizonts am Abend — Alles das wäre ohne Staub nicht vorhanden. Ohne Staub gäbe es keinen blauen Himmel. Der Himmel wäre vollkommen schwarz und an diesem schwarzen Firmament würde in ihrem glühenden Glanze, dem Monde ähnlich, die Sonnenscheibe stehen. In unvermitteltem grellen Gegensatz würde die Erdoberfläche in blendendem Lichte erscheinen, wo die Sonnenstrahlen hintreffen, und in tiefschwarzem Schatten, wo sie fehlen.

Ein Gewächs für Alles.

Schon mancherlei ist über die vielseitige Verwendbarkeit der Maispflanze, der Erdnuß und des Bananenbaumes geschrieben worden. Aber das einzige Gewächs, welchen der obige stolze Titel gebührt, ist der Kokosnuß-Baum. Von den Millionen, welche bei uns Kokosnüsse in irgend einer Form genießen, haben nur Wenige eine annähernde Vorstellung von dem wundervollen mannigfachen Nutzen dieses Baumes in seinen Heimathsgegenden.

Wenn den Eingeborenen dieser Gegenden alles Andere geraubt würde, so würde die Kokosnuß-Palme allein hinreichen, ihnen alle Lebensbedürfnisse und sogar noch viele Luxus-Gegenstände zu liefern! Wüchse gar kein anderer Baum, so genügt schon dieser eine, das Haus zu bauen und auszustatten und die Insassen zu nähren und zu kleiden. Das Holz des Stammes gehört zu dem härtesten, das wir kennen, und wird besonders für viele Artikel gebraucht, welche einen hohen Grad von Politur bedürfen. Die Blätter, welche 12 und oft 15 Fuß lang werden, sind so zäh, daß sie zur Bedachung von Häusern, ferner zur Fußboden-Bedeckungen und für Matten zum Schlafen sich eignen; auch lassen sich hübsche Teppiche, ferner Besen, Bürsten und viele andere Artikel daraus machen, und die Stengel, die oft einen Durchmesser von 3 Zoll haben, geben auch gutes Feuerholz. Die jungen Schößlinge an der Spitze des Baumes bieten einen guten Ersatz für unseren Kohl, aus dem Mark der Stengel läßt sich ein Ersatz für Sago gewinnen, aus den Blätterknospen wird ein lieblicher Saft gezogen (an dem man sich übrigens auch tüchtig „bekneipen" kann, wenn er gegohren hat) und die Nuß selbst und ihre Milch lassen sich in Dutzenden von Gestalten genießen, ganz abgesehen von ihren vielen sonstigen Verwendungsarten! Hätte die Kokospalme nicht den Namen „Lebensbaum" verdient, wenn derselbe noch zu vergeben wäre?

„Mind your business" lautete das bezeichnende Motto auf den amerikanischen Cents von 1787.

— Kurz. — „Wie lange warst Du mit Fräulein Müller verlobt?" — „Die Zeit reichte gerade aus, daß wir unsere Verlobungsanzeigen drucken und uns zusammen photographiren lassen konnten."

— Probatum est.—Junger Ehemann: „Hast Du meinen Rock zum Schneider gebracht, daß er den Riß wieder zunäht?" — Frau: „Ach, wer wird gleich zum Schneider laufen .... ich habe ein Stück Heftpflaster untergelegt!"

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Verschwendung von Naturkräften.

Bis jetzt gibt es kein künstliches Mittel, Licht ohne Wärme zu erzeugen. Das beste Leuchtmittel, das wir haben, die elektrische Glühlampe, vermag nur etwa ein Zehntel der zu seiner Herstellung erforderlichen allgemeinen Naturkraft oder „Energie" in Licht zu verwandeln. Die übrigen Neunzehntel gehen hauptsächlich in Wärme über und sind für den Zweck der Beleuchtung verloren. Die Vorgänge in einer elektrischen Glühlampe lassen sich folgendermaßen vorstellen. Sobald der elektrische Strom durch den Kohlenfaden geleitet wird, fängt dieser an, sich zu erwärmen, d. h. in eine Thätigkeit zu gerathen, durch welche in ihm selbst und der Umgebung nach und nach sogenannte dunkle Wärmestrahlen erzeugt werden, und erst wenn eine Wärme von etwa siebenhundert Grad F. erreicht ist, stellt sich das Licht von dunkelroth hindurch bis zum Weißglühen ein. Die, bis zu diesem Punkt verbrauchte „Energie", oder im Innern der Stoffe vor sich gehende Bewegung, hat dem Zweck der Beleuchtung nicht oder nur schlecht gedient d. h. ist verschwendet. Selbst in der besten Gasbeleuchtung kommen nur ein bis zwei Prozent der aufgewandten „Energie" dem eigentlichen Zweck, nämlich Lichterzeugung, zugut; bei Kerzen und Lampen noch viel weniger. Doch ist die geheimnißvolle Erscheinung des Phosphoreszirens, in welcher die Leuchtfähigkeit ohne wahrnehmbare Erwärmung auftritt, geeignet, die Vermuthung zu begründen, daß das Licht auch direkt und ohne die gewöhnlichen Umwege erzeugt werden kann. Der große amerikanische Physiker Langley hat sogar durch äußerst feine Versuche mit dem Licht der Leuchtkäfer nachgewiesen, daß dasselbe ohne irgend meßbare Wärmeentwickelung entsteht und wahrscheinlich nur gewissen chemischen Prozessen im Körper des Insekts sein Dasein verdankt. Langley und sein Mitarbeiter Very vom Alleghany Observatorium gelangten zu der Ueberzeugung, daß die Natur ein unendlich viel billigeres Licht hervorzubringen versteht, als wir mit unseren künstlichen Mitteln, und daß das „Licht der Zukunft" auf einer Nachahmung der noch unbekannten natürlichen Prozesse beruhen wird, mittels deren z. B. der Leuchtkäfer vierhundert Mal so wohlfeil als eine Kerze und viele Male so wohlfeil als selbst eine elektrische Glühlampe leuchtet!

Systematische Vernichtung der Vogelwelt.

An der ganzen amerikanischen Küste vom Pacific in Kanada bis zum Atlantic hinauf, werden die Eier der wilden Vögel zu industriellen Zwecken in einem Maßstab geraubt, der die allmähliche Ausrottung vieler Vogelarten, besonders der Wandervögel, voraussagen läßt. Das in den Eiern enthaltene Eiweiß in getrocknetem Zustande ist ein wichtiger Handelsartikel geworden, der in der Bereitung des Pepsins und anderer Chemikalien sowie für die Photographie zunehmende Anwendung findet. Sein Preis ist ungefähr fünfundzwanzig Cents das Pfund. Während es früher fast ausschließlich aus den Eiern der Hausvögel genommen wurde, hat der steigende Bedarf die Eier der Wandervögel, insbesondere der wilden Enten aus Alaska, in Anspruch genommen. Von den Eiern dieser letzteren befördert nicht selten ein einziger Zug der Kanadischen Pacific-Bahn tausend, zwölfhundert und selbst achtzehnhundert Faß! Da nur frische Eier aus den Nestern genommen, die theilweise gebrüteten liegen gelassen oder fortgeworfen werden, so ist die Vernichtung des keimenden Vogellebens außerordentlich groß. Die Zahl der, alljährlich zu ihren Brutplätzen zurückkehrenden, Vögel soll deshalb in den letzten Jahren merklich abgenommen haben, so daß in wenigen Jahren das mörderische Geschäft wahrscheinlich von selbst ein Ende finden wird. — An der ganzen Küste von Texas, wo es einst auf den Inseln, in den Häfen und auf dem benachbarten Festland von Möven, Seeschwalben, Reihern und anderen Strandvögeln wimmelte, sollen einem neueren Beobachter zufolge, diese Vögel bereits so gut wie ausgestorben sein. Wie es bei der „Eierernte" zugeht, beschreibt derselbe in Folgendem: Sobald die Fischer und sonstigen Sachkundigen die Ankunft der Vögel und den Beginn des Eierlegens melden, werden alle anderen Geschäfte eingestellt und alle Welt beeilt sich, auf Booten und sonstigen Fahrzeugen die Brutplätze zu erreichen. Dort werden am ersten Tage alle bereits gelegten Eier sorgfältig vernichtet, damit kein schon altes Ei in die Ernte kommt. Dann ziehen sich die Räuber ins Verborgene zurück oder segeln auf ihren Fahrzeugen umher, bis am folgenden Tage die verscheuchten Vögel, die ihre Eier noch nicht vollständig gelegt hatten, zu den Nestern zurückkehren und für die Ernte lauter frische Eier zurücklassen, die dann in Fässern und Zubern auf die Boote gebracht werden. Da die Eier der wilden Vögel wegen ihrer geringeren Güte nicht immer gut verkäuflich sind, so müssen sie oft haufenweise weggeworfen werden, und es ist fraglich, ob die Eierernte ein lohnendes Geschäft ist. Nichtsdestoweniger wird das Zerstörungswerk in jedem Jahr mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt.

Allerlei.

Ein österreichischer Geologe hat der k. k. Geographischen Gesellschaft zu Wien eine ausführliche Arbeit über die Katastrophe von Sodom und Gomorrah vorgelegt, woraus hervorgeht, daß die biblische Erzählung sich wahrscheinlich auf ein ungeheures, von Nordafrika aus bis zum Todten Meer sich erstreckendes Erdbeben bezieht durch welches unterirdische Gewässer in die Höhe gehoben, große Erdrutsche bewirkt und bedeutende Landstrecken unter das Wasser des Todten Meeres hinabgedrückt wurden, an dessen Ostseite der Krater eines Vulkans sich mit einem heftigen Ausbruch wieder öffnete. Die von der Bibel gegebene Beschreibung soll in allen wesentlichen Einzelheiten mit den geologischen Thatsachen sowie mit ähnlichen Vorgängen in der neuesten Erdgeschichte übereinstimmen.

* * *

In Neu-Mexiko wurde im Jahre 1876 ein großes Meteor gesehen, das in den Sacramento-Bergen niederzufallen schien. Die ohne Zweifel von ihm herrührende ungeheure Masse ist kürzlich von einem Schafhirten wohlerhalten gefunden worden und konnte einer genauen wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen werden. Die Masse bestand zu mehr als Neunzehnteln aus Eisen, zu etwa einem Zwölftel aus Nickel und einer sehr unbedeutenden Menge (etwa einem Zweihundertstel) Kobalt. Beim Durchsägen zeigt sich das Metall von weicher und gleichförmiger Beschaffenheit. Auch die sogenannten Widmanstätten'schen Figuren, die das eigentliche Meteoreisen beim Aetzen zeigt, waren vorhanden. Die Masse wog etwas über fünf Zentner und nahm einen Raum von etwa sechs Kubikfuß ein. Da die Oberfläche keinerlei Veränderungen zeigte, so konnte auf einen sehr neuen Ursprung dieses Vagabunden des Himmels geschlossen werden.

* * *

Von der wunderbaren Widerstandsfähigkeit der Pflanzensamen gegen hohe Kältegrade werden abermals auf Grund wissenschaftlicher Beobachtungen überraschende Beispiele berichtet. Der Botaniker C. Candolle hat gefunden, daß die Samenkörner von Mais, Hafer, Fenchel, Mimosa pudica und verschiedenen anderen Pflanzen, selbst wenn hundertundachtzehn Tage lang in der eisigen Temperatur von vierzig Grad unter Null, bei welcher das Quecksilber erstarrt, gehalten, fast ausnahmslos ihre Keimkraft bewahren. Wie dies erklären? Da man gewohnt ist, das Leben als an die eiweißartige Substanz, Protoplasma oder Plasma, gebunden zu betrachten, so schreibt man die Erscheinung einem „latenten" Zustand derselben zu, in welchem das Leben zwar nicht thätig, aber auch nicht vollständig erloschen sei, — eine Erklärung, bei der man sich wird beruhigen müssen, so lange man nicht weiß, was das „Leben" ist!

* * *

Die vielen in den Naturwissenschaften gebräuchlichen Fremdwörter, meist lateinischen und griechischen Ursprungs, erschweren und verleiden manchen Wißbegierigen das Studium der hochwichtigen Gegenstände dieser Wissenschaften. In der richtigen Einsicht, daß nicht von jedem strebsamen Menschen verlangt werden kann, Lateinisch oder Griechisch gelernt zu haben, fangen jetzt Fachgelehrte selbst an, sich gegen die unnöthige Vermehrung der Fremdwörter in ihrer Wissenschaft zu erheben. Als vereinzeltes Beispiel des für die Meisten unverständlichen Kauderwälsch, das namentlich in die Sprache der Naturgeschichte eingerissen ist, führt ein Naturforscher fast ein Dutzend Ausdrücke an, die von dem Worte „Typus" abgeleitet sind: autotypisch, kotypisch, paratypisch, homotypisch u. s. w. u. s. w., lauter Begriffe, die sich leicht durch eine kleine, allgemeinverständliche Hinzufügung zu Typus oder typisch ausdrücken lassen! L.

Reinlichkeits-Musterstädte.

Es mag manche Leser überraschen, welchen Großstädten auf dem amerikanischen Continent die „Review of Reviews" in einer Betrachtung über diesen Gegenstand die Palme der Reinlichkeit zuerkennt, nämlich: der canadischen Stadt Toronto und der Stadt New York.

Diese verhältnißmäßige Reinlichkeit wird, und wohl nicht mit Unrecht, auf das System der Reinigung durch unmittelbare städtische Arbeit zurückgeführt, unter musterhafte Arbeits-Bedingungen. Von der canadischen Stadt gilt dies in noch höherem Grade, als in Gotham. In Toronto hat das Straßenverwaltungssystem in den letzten sieben Jahren eine vollständige Revolution durchgemacht, und man ist sogar imstande gewesen, aus den erzielten Ersparnissen Werkstätten für die Herstellung aller Werkzeuge und Geräthe zu errichten, welche bei der Straßenreinigung bedürft werden, und alle diese den speciellen Verhältnissen und Bedürfnissen Torontos anzupassen! Ohne Zweifel läßt sich mit einem solchen System Großes erreichen, wenn die Ausführung in den richtigen Händen liegt.

— Selbstbewußt. — Richter: „Angeklagter Sie sind schon zweimal wegen schweren Diebstahls bestraft, wieviel haben Sie das letzte Mal bekommen?" — Angeklagter: „Sieben Semester, Herr Präsident!"

Der Papst als Dichter.

Die dichterische Schaffenskraft des Papstes Leo XIII, ist heute so lebhaft wie je zuvor; die Sprache des Horaz ist diejenige, in welche der Papst stets seine poetischen Gedanken kleidet, und so ist auch sein neuestes Gedicht, ein solches über die Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, ein lateinisches. Wie der „Köln. Volksztg." aus Rom geschrieben wird, ist die dafür gewählte Form die der horazischen Episteln, und es enthält Mahnungen ganz im Stile dieser Dichtungsart. Die einleitende Inhalts-Angabe der Epistel lautet: „Dank welcher Nahrung kann dein Leben von Krankheit frei und voll von Kraft langer Blüthe sich erfreuen? Das war das gelehrte Thema, welches der gute Ofellus als aufmerksamer Beobachter und strenger Schüler des Hippokrates neulich in folgender Weise behandelte." Hierauf folgt dann in den zwanglosen Hexametern des Horaz eine längere Reihe prattischer Rathschläge im Sinne der einleitenden Worte. „Vor allem liebe die Reinlichkeit; ohne Luxus zeige dein Tisch ein weißes Tuch und properes Gedeck. Dein Kellermeister setze dir die reinsten Weine auf, sie füllen die Seele mit Freude und bannen die Sorgen. Dabei sei aber nüchtern und traue dem Sorgenbrecher nicht zu viel; scheue dich auch nicht, oft zum Gefäß mit klarem Wasser zu greifen. Hätten wir je ein köstlicheres Geschenk erhalten, als dieses? Aus Getreide ohne Fehler backe dein Brot und setze dich gern zum Mahle, dessen Gerichte das Huhn, das Rind, das Lamm dir bieten; Gemüse und Würze sollen dabei nicht fehlen. Frische Eier sollen den Ruhm deines Herdes bilden, magst du sie nun backen oder kochen wollen, oder ziehst du sie frisch aus der Schale getrunken vor. Wie du sie auch genießen magst, bilden sie eine gesunde Nahrung. Nicht weniger sprich den großen Bechern zu mit schäumender Milch; dich hat als Kind die Milch genährt, als Greis wirst du in ihr neue Kräfte finden." Zum Schlusse singt die Epistel das Lob des Salats, der bekanntlich in Rom und Italien eine ideale Zartheit erreicht, das Lob der Früchte und endlich des Kaffees, der ja auch in Italien eine so bedeutende Rolle spielt. Der zweite Theil der Epistel zeichnet das abschreckende Bild der Opfer der Unmäßigkeit und Schwelgerei in Speis und Trank mit drastischen Einzelheiten. Man sieht die unglücklichen Tischgenossen hin und her schwanken wie Matrosen eines gefährdeten Schiffes auf sturmgepeitschtem Meere. „Die Glieder zittern und Bleiche überzieht das Gesicht. Gebrochen zeigt der Leib sein ganzes Elend. Wird die Sinnenlust auch noch versuchen — ihre Kühnheit ist groß — die unsterbliche Seele in dem Körper zu vernichten, dieses Theilchen des göttlichen Hauches?"

Das Dichten in lateinischer Sprache ist die Lieblingszerstreuung des heiligen Vaters. Die Neigung dazu hat ihn, wie das Movimiento Cattolico erzählt, unlängst noch zu einem Schritt veranlaßt, der seiner Konstitution nicht zuträglich war; Nachts erhob er sich nämlich, um seine poetischen Gedanken niederzuschreiben und zog sich dadurch eine bei seinem hohen Alter bedenkliche Indisposition zu. So erzählt das vom ersten spanischen Katholiken-Kongreß in's Leben gerufene Blatt. Das päpstliche Gedicht ist betitelt **Epistola ad Fabricium Rufum**; sobald es bekannt wurde, ging gleich telegraphisch eine Uebersetzung desselben an die „World" in New York, und dort waren, wie es heißt, nicht nur die Philologen, sondern auch die Aerzte und die — Köche entzückt; von den letzteren soll der Leiter einer bedeutenden New Yorker Kochschule, Nauval mit Namen, das Gedicht ein Dutzend Mal gelesen, als exquisit bezeichnet und auch gleich ein — Menu danach zurecht gemacht haben.

Algerien.

Die Bevölkerung von Algerien, eines Landes, das fast um ein Viertel größer ist als das deutsche Reich, ist nach der letzten Volkszählung nicht einmal so groß wie die der Stadt London. Algerien zählt 4,394,129 Einwohner, die militärische Besatzung eingerechnet. Seit dem Jahre 1891 hat sich die Bevölkerung um 432,000 Seelen vermehrt. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ist recht interessant; die Franzosen, die heutigen Herren des Landes, treten gegenüber der mohammedanischen Bevölkerung ihrer Zahl nach sehr in den Hintergrund. Die letztere ist jetzt mit rund 3¾ Millionen zu veranschlagen und hat sich seit 1891 um 195,000 vermehrt. Die französischen Einwohner von Algier, deren Zahl 306,000 beträgt, haben sich um 35,000 Seelen vermehrt, ein Zuwachs, der jedoch zum großen Theil auf Naturalisirung von Ausländern zurückzuführen ist. Den dritten Rang unter den Stämmen Algiers nehmen die Juden ein, die sich ebenfalls stark vermehrt haben (von 47,564 auf 53,116). Die übrigen Nationen, die an der Besiedelung des Landes theilnehmen, haben sich ziemlich auf der gleichen Zahl erhalten. An erster Stelle kommen hier die Spanier (mit 158,171), dann die Italiener, deren Zahl von 39,000 auf 35,500 abgenommen hat, dann die Engländer und Malteser, die auf 12,815 zurückgegangen sind. Der Rückgang in der Zahl der Malteser und Italiener ist unzweifelhaft darauf zurückzuführen, daß Tunis jetzt eine größere Anziehungskraft auszuüben beginnt. In Tunis stehen die Franzosen ihrer Zahl nach hinter den Italienern weit zurück, von jenen zählte man bei der letzten Volkszählung 16,000 (eine Vermehrung von über 5000 in fünf Jahren), während Italiener nicht weniger als 35,000 daselbst angesiedelt sind. Ist erst die landwirthschaftliche Krisis in Tunis überwunden, so wird sich die ausländische Bevölkerung dieses zukunftsreichen Landes vermuthlich noch viel schneller vermehren.

Vom chinesischen Thee.

Für den enormen Niedergang der direkten Theeausfuhr aus China in's Ausland spricht, wie der ostasiatische „Lloyd" mittheilt, die Thatsache, daß, während vor einem Jahrzehnt 10 bis 15 Dampfer regelmäßig Thee der neuen Ernte in Hankau direkt für den London-Markt luden, in diesem Jahre nur ein einziger Dampfer, der „Oanfa", für London bestimmt war. Er hatte etwa 60,000 halbe Kisten Thee an Bord; von dieser Menge sind 45,000 für London und der Rest für Häfen des Kontinents bestimmt. Man schätzt die Menge Thees der ersten Ernte, welche heuer auf den Hankau-Markt kommen dürfte, auf 650,000 halbe Kisten, mithin auf 150,000 halbe Kisten weniger als im vergangenen Jahre.

Verschiedenes.

— Schrecklich. — „Worüber sind Sie so unglücklich, Herr Lieutenant?" — „Ach, gräßlich! — Doppelgänger von mir unter Zivil entdeckt!"

— Dichterklage. — „.... Deine Manuskripte kann man ja kaum entziffern — schreibe doch leserlich!" — Junger Dichter: „Ach, dann kommen sie ja noch schneller zurück."

— Schlau. — Schneider: „Muß alles Sonntag fertig sein?" — Student: „I bewahre; wenn ich nur den Rock habe .... Hose, Weste und Rechnung eilen nicht!"

— An der Schmiere. — Direktor: „Das verehrl. Publikum bitte ich höflichst, nicht mit guten Aepfeln zu werfen, da über dem Aufessen derselben meine Leute das Weiterspiel vergessen könnten."

— Von Mitgliedern des englischen Hochadels haben in West-Australien an Grundbesitz Lord Carnarvon 300,000 Acker, der Herzog von Manchester 250,000 Acker, der Herzog von Sutherland 200,000 Acker, endlich Lord Brassey 18,000 Acker.

— Der Bestand an Schafen der Kolonie Neu-Südwales hat am 31. Dezember 1896 48,318,790 Stück, wovon 44,260,563 Merinoschafe waren, betragen, was mit dem Vorjahre verglichen einer Zunahme um 701,103 Stück gleichkommt. Demgegenüber werden die durch die diesjährige anhaltende Trockenheit verursachten Verluste von kompetenter Seite auf 10 Millionen Stück Schafe und etwa 1 Million Stück Rindvieh geschätzt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	| 8.30 V	| 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	| 2.50 V	|12.50 V
Bloomington & Chatsworth	| 2.55 N	|12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	|10.30 V	| 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	| 5.00 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	| 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. |Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

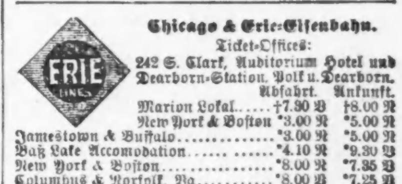
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, [illegible]	† 5.45 V	†10.60 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	[illegible]	[illegible]
Sycamore und Byron Local	[illegible]	[illegible]
St. Charles, Sycamore, Dekalb	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	[illegible]	[illegible]
New York & Boston	[illegible]	[illegible]
Jamestown & Buffalo	[illegible]	[illegible]
Baß Lake Accomodation	[illegible]	[illegible]
New York & Boston	[illegible]	[illegible]
Columbus & Norfolk, Va.	[illegible]	[illegible]

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Streets. Ticket Office, 101 Adams Street.

	Leave	Arrive
[illegible]	[illegible]	[illegible]